

Institut für Politikwissenschaft

Prof. Dr. Jürgen W. Falter

## **Demographischer Wandel und Wahlverhalten**

Studie zum  
Wahlverhalten älterer Bürger  
und zu den Folgen des demographischen Wandels  
in Rheinland-Pfalz

Projektbericht

Stand: 20. Januar 2010

## Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung.....	1
2. Auswertung der repräsentativen Wahlstatistik .....	4
2.1 Landtagswahlen in Rheinland-Pfalz.....	4
2.2 Das Wahlverhalten der Rheinland-Pfälzer bei den Bundestagswahlen .....	9
3. Auswertung von Umfragen.....	13
3.1 Längerfristige Parteibindungen.....	13
3.2 Wahlabsicht von Rheinland-Pfälzern bei den Bundestagswahlen .....	15
3.3 Einstellungen zu Parteien.....	17
3.4 Selbsteinschätzungen.....	20
3.5 Politische Themen .....	21
4. Trends für die Zukunft.....	24
4.1 Zwischenfazit .....	24
4.2 Alter versus Generation .....	26
4.3 Parteigegebenheit von Generationen.....	31
5. Fazit .....	32

## Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Altersstrukturen in Deutschland .....	1
Abbildung 2: Altersstrukturen in Rheinland-Pfalz.....	2
Abbildung 3: Wahlbeteiligung bei Landtagswahlen .....	5
Abbildung 4: Stimmenanteil CDU, Landtagswahlen.....	6
Abbildung 5: Stimmenanteil SPD, Landtagswahlen .....	6
Abbildung 6: Stimmenanteil FDP, Landtagswahlen .....	7
Abbildung 7: Stimmenanteil Grüne, Landtagswahlen .....	7
Abbildung 8: Stimmenanteil CDU nach Geschlecht.....	8
Abbildung 9: Stimmenanteil Grüne nach Geschlecht .....	9
Abbildung 10: Wahlbeteiligung, Bundestagswahlen .....	10
Abbildung 11: Stimmenanteil CDU, Bundestagswahlen .....	11
Abbildung 12: Stimmenanteil SPD, Bundestagswahlen .....	11
Abbildung 13: Stimmenanteil FDP, Bundestagswahlen .....	12
Abbildung 14: Stimmenanteil Grüne, Bundestagswahlen.....	12
Abbildung 15: Parteibindungen im Jahr 2007 .....	14
Abbildung 16: Parteibindungen longitudinal.....	14
Abbildung 17: Wahlabsichten, aufgeschlüsselt nach der wirtschaftlichen Lage .....	16
Abbildung 18: Wahlabsichten, aufgeschlüsselt nach Bildung.....	17
Abbildung 19: Skalometer der CDU 2007 .....	18
Abbildung 20: Skalometer der SPD, 2007.....	19
Abbildung 21: Skalometer der FDP, 2007.....	19
Abbildung 22: Skalometer der Grünen, 2007 .....	20
Abbildung 23: Links-Rechts-Selbsteinschätzung .....	21
Abbildung 24: Einstellung zur Energiepolitik .....	22
Abbildung 25: Einstellung zur Wiedervereinigung.....	23
Abbildung 26: Einstellung zur doppelten Staatsbürgerschaft.....	23
Abbildung 27: Einstellung zu einem Schwangerschaftsabbruch .....	24
Abbildung 28: lineares Wahrscheinlichkeitsmodell, CDU-Wahl.....	27
Abbildung 29: Logistische Regression, CDU-Wahl .....	28
Abbildung 30: Lineares Wahrscheinlichkeitsmodell, Grünen-Wahl .....	29
Abbildung 31: Logistische Regression, Grünen-Wahl.....	30
Abbildung 32: Wechselwahl versus konsistente Wahl.....	32

## 1. Einleitung

„Heute leben in Deutschland etwa 82 Millionen Menschen, 2060 werden es voraussichtlich nur noch 65 bis 70 Millionen sein. Daneben kommt es zu erheblichen Veränderungen in der Altersstruktur der Bevölkerung. Heute sind 20% der Bevölkerung 65 Jahre oder älter. Bereits in den kommenden beiden Jahrzehnten wird der Anteil älterer Menschen deutlich steigen. ‚Im Jahr 2060 wird dann jeder Dritte mindestens 65 Lebensjahre durchlebt haben – jeder Siebente wird sogar 80 Jahre oder älter sein‘ sagte der Präsident des Statistischen Bundesamtes (Destatis), Roderich Egeler, im Rahmen einer Pressekonferenz zur 12. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung“ (vgl. Pressemitteilung Nr. 435 vom 18.11.2009 des Statistischen Bundesamtes). Die Veränderung der Altersstruktur wird besonders deutlich, wenn man die beiden folgenden Grafiken vergleicht.

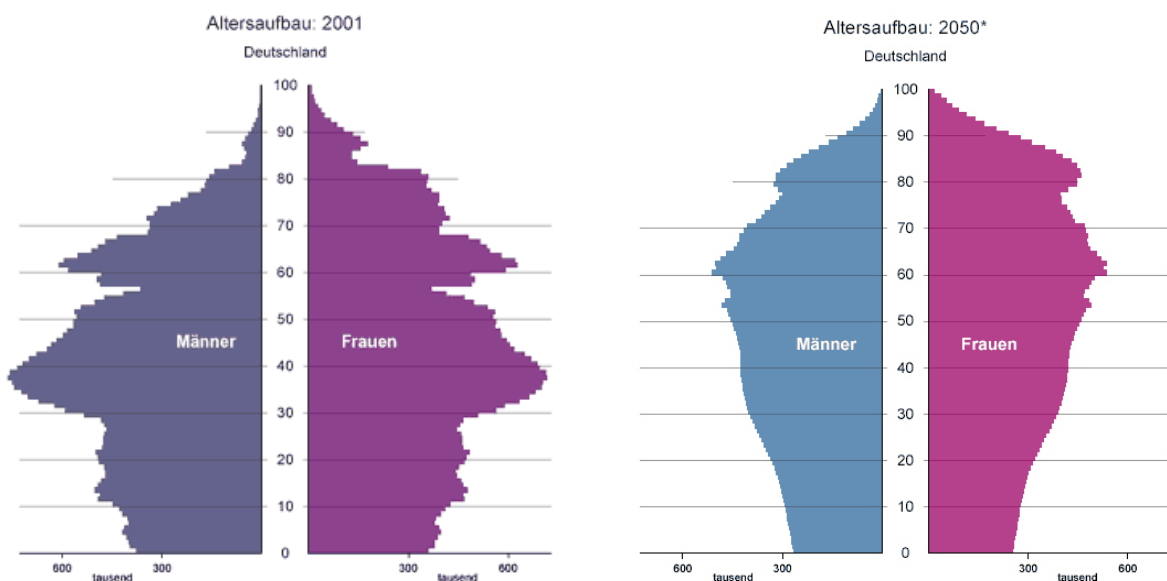


Abbildung 1: Altersstrukturen in Deutschland (Quelle: Statistisches Bundesamt)

Das Statistische Bundesamt prognostiziert bis 2050 eine immer stärkere Besetzung der älteren Bevölkerungsgruppen bei einem gleichzeitig immer geringeren Anteil an jungen Menschen. Dieser Effekt, der zurzeit besonders auf Bundesebene diskutiert wird, trifft auch Rheinland-Pfalz. Analysen des statistischen Landesamts zeigen eine ähnliche Prognose (siehe Abb. 2).

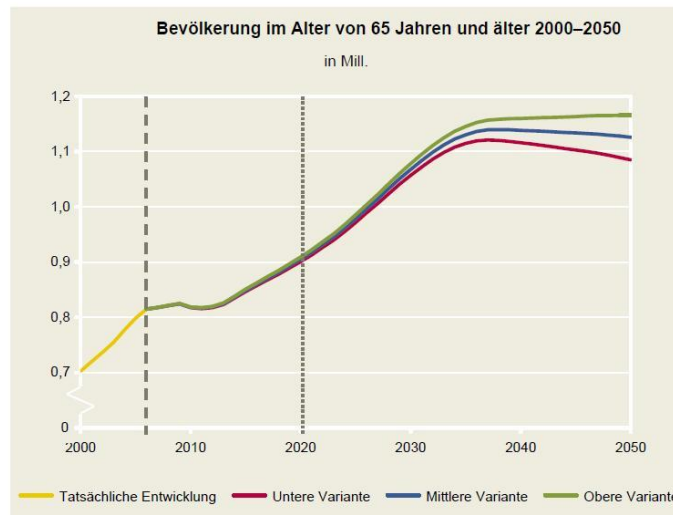


Abbildung 2: Altersstrukturen in Rheinland-Pfalz (Quelle: Statistische Analysen 7, Statistisches Landesamt 2007: 17)

Die Gruppe der über 65-Jährigen wird in Rheinland-Pfalz bis 2050 von zurzeit ca. 800.000 Bürgern auf etwa 1,1 Mio. Bürger anwachsen. Der Anteil der älteren Bürger steigt damit, bei einer von 4 Mio. auf etwa 3,3 Mio. sinkenden Gesamtbevölkerung, im gleichen Zeitraum von 20 Prozent auf über 33 Prozent. Das Medianalter, d.h. der Wert der die Bevölkerung in zwei gleich große Gruppen teilt, eine, deren Mitglieder jünger sind und eine, deren Mitglieder älter sind, steigt im gleichen Zeitraum von 42 auf 51 (vgl. Statistisches Landesamt 2007).

Vor diesem Hintergrund stellt sich für die Politik natürlich auch die Frage, ob und wenn ja welche Folgen der demographische Wandel für die politische Wählerlandschaft in Deutschland hat. Das Ziel dieser Untersuchung ist es, die Konsequenzen der alternden Bevölkerung für die politische Landschaft in Rheinland-Pfalz zu untersuchen und daraus resultierende politische Trends für die Zukunft abzuleiten. In einem ersten Schritt haben wir dazu die repräsentative Wahlstatistik der letzten 20 Jahre für die Landtagswahlen in Rheinland-Pfalz und für das rheinland-pfälzische Ergebnis bei den Bundestagswahlen ausgewertet. Dabei soll herausgefunden werden, ob sich das Wahlverhalten älterer Rheinland-Pfälzer systematisch von dem der jüngeren Bürger unterscheidet. Die Auswertung von Umfragedaten (es wird hierbei auf Daten des ALLBUS 1980-2008 und des Politbarometers 1977-2007 zurückgegriffen) ermöglicht es anschließend, herauszufinden, wie sich ältere Rheinland-Pfälzer bezüglich ihrer Parteibindungen, Einstellungen zu den Parteien CDU, SPD, FDP, Grüne und bezüglich ihrer Wahlabsicht von jüngeren Wählern unterscheiden. Außerdem werden in diesem Teil Selbsteinschätzungen und Einstellungen zu verschiedenen politischen Themen von älteren Rheinland-Pfälzern dargestellt. Fragen aus den Bereichen der

Energiepolitik, zur Wiedervereinigung, zur doppelten Staatsbürgerschaft und der Möglichkeit zum Schwangerschaftsabbruch sollen in diesem Kapitel als Beispiele dienen, um herauszufinden, ob sich alt und jung auch bezüglich ihrer Einstellung zu bestimmten politischen Themen unterscheiden.

Abschließend stellt sich vor allem die Frage, ob sich aus den heute gefundenen Ergebnissen Trends für die Zukunft ableiten lassen. Unterschiede im Verhalten zwischen jüngeren und älteren Bürgern lassen sich dabei grundsätzlich auf zwei verschiedene theoretische Erklärungsmuster zurückführen: Sie können das Resultat einer Generationenzugehörigkeit oder eines bestimmten Lebensabschnitts sein. In diesem Fall würden sich Einstellungen und Verhaltensweisen von Personen im Laufe ihres Lebens verändern (=Lebenszykluseffekt). Das würde bedeuten, dass Menschen, wenn sie ein gewisses Alter erreichen, ein bestimmtes Verhalten an den Tag legen - unabhängig von der Generation zu der sie gehören. Dabei geht man davon aus, dass der Eintritt in bestimmte Lebensphasen, wie die erste Berufstätigkeit, die Familiengründung oder der Eintritt in das Rentenalter, die Werte, Einstellungen und Verhaltensweisen von Menschen nachhaltig beeinflusst. Bei einem theoretisch konstruierten reinen Lebenszykluseffekt würde man annehmen, dass nur die Lebensphase das Handeln der Bürger beeinflusst, unabhängig von anderen zeitlichen Effekten und unabhängig von anderen Merkmalen (wie z.B. Bildung, Geschlecht oder Herkunft). Die Churchill zugeschriebene Aussage: „Wer mit 20 kein Sozialist ist, hat kein Herz, wer es mit 40 immer noch ist, keinen Verstand.“ bringt die Grundidee eines solchen Effekts auf einen einfachen Nenner. Für das Wahlverhalten wird im Rahmen eines solchen Lebenszykluseffekts häufig ein zunehmender Konservatismus und damit einhergehend eine verstärkte Wahl von CDU und FDP postuliert.

Gehen wir hingegen von der Generation als bestimmendem Faktor aus, nehmen wir an, dass Menschen in ihrer politischen Prägungsphase einmal in eine bestimmte Richtung sozialisiert werden und dieses Verhalten dann ein Leben lang beibehalten. In diesem Fall würde man davon ausgehen, dass sich diejenigen Personen, die in einer gewissen Generation geboren sind (z.B. die Nachkriegsgeneration oder die Generation der 68er), während ihres gesamten Lebens grundlegend von den früher und später geborenen Mitbürgern unterscheiden. Wenn man die zu Beginn geschilderte Veränderung der Altersstruktur mit den beiden Effekten zusammenführt, ergeben sich natürlich unterschiedliche Konsequenzen. Die frühen Generationen werden im Laufe der Zeit wegbrechen. Sie werden durch junge Generationen, mit – falls nun die Generationenhypothese gültig wäre – ihren jeweils eigenen

Wertvorstellungen und Verhaltensweisen ersetzt. Gilt hingegen ausschließlich die Lebenszyklushypothese, werden sich Effekte, die von einer späten Phase des Lebens eines Menschen ausgehen, verstärken, weil auf Grund des demographischen Wandels von einem steigenden Anteil älterer Bürger auszugehen ist. Trennen lassen sich die beiden Effekte nur mit dichten langfristigen Datenreihen, die für Rheinland-Pfalz leider nicht vorliegen. Jedoch ermöglichen komplexe statistische Analysen auch aus den Daten der letzten zwanzig bis dreißig Jahre Trends abzuleiten, welche Effekte in welcher Stärke vermutlich wirken. Außer Acht gelassen wird in den nun folgenden Analysen und Trendaussagen ein dritter zeitlicher Effekt, der so genannte Periodeneffekt. Darunter sind Effekte zu verstehen, die aufgrund einmaliger prägender Ereignisse eintreten und dann alle Menschen zu einem bestimmten Zeitpunkt betreffen. Ein solcher Periodeneffekt, der sich auf das Wahlverhalten ausgewirkt hat, war beispielsweise das Reaktorunglück von Tschernobyl. In Prognosemodellen können derartige nicht vorhersehbare Ereignisse für die Zukunft nicht integriert werden. Aus diesem Grund sind alle Aussagen immer nur bei ansonsten gleich bleibenden äußeren Bedingungen gültig.

## **2. Auswertung der repräsentativen Wahlstatistik**

Ziel dieses Kapitels ist es, die repräsentative Wahlstatistik der Landtagswahlen in Rheinland-Pfalz, sowie des Landesergebnisses der Bundestagswahlen auszuwerten und herauszufinden, ob sich Wahlbeteiligung und Wahlabstimmungsverhalten von alten und jungen Bürgern systematisch unterscheiden.

### ***2.1 Landtagswahlen in Rheinland-Pfalz***

#### Wahlbeteiligung

Stellt man die Wahlbeteiligung von älteren Bürgern, die über 59 Jahre alt sind, bei den Landtagswahlen in Rheinland-Pfalz der Wahlbeteiligung der Gesamtbevölkerung gegenüber, stellt man fest, dass sich ältere Rheinland-Pfälzer während der letzten 20 Jahre überproportional häufig an den Wahlen beteiligt haben.

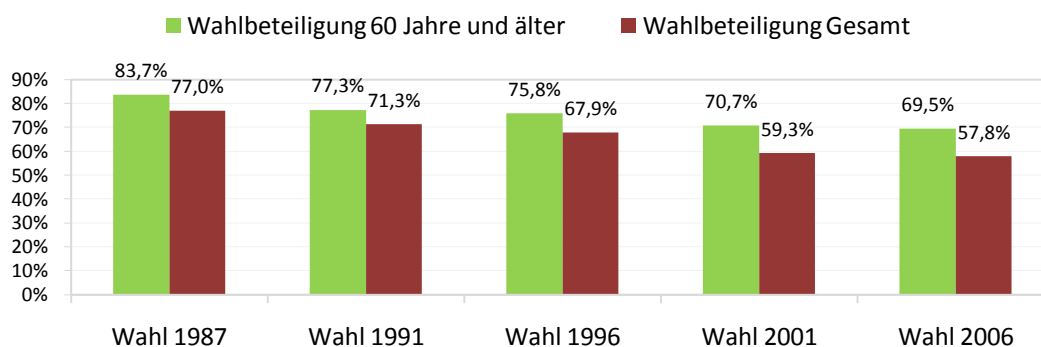


Abbildung 3: Wahlbeteiligung bei Landtagswahlen

Von 1987 bis 2006 lag die Wahlbeteiligung bei älteren Rheinland-Pfälzern konstant über der Gesamtwahlbeteiligung. Im Zeitverlauf wurde der Unterschied zudem immer größer. Lag er 1987 noch bei rund 7 Prozentpunkten, sind es 2001 schon rund 10 Prozentpunkte und 2006 sogar fast 12 Prozentpunkte. Noch deutlich größer wäre diese Differenz, wenn man die über 59jährigen den unter 59jährigen gegenüberstellte. Dies ist jedoch mit den öffentlich zugänglichen Daten der repräsentativen Wahlstatistik nicht möglich. Diese höhere Wahlbeteiligung der älteren Bürger ist auf die so genannte verinnerlichte Wahlnorm zurückzuführen. Heute ältere Wähler, d.h. die älteren Generationen, sind in einem stärkeren Maß als jüngere der Ansicht, dass es die Pflicht eines Bürgers ist, sich an Wahlen zu beteiligen. Allerdings ist auch in der Gruppe der älteren Wähler ein Trend der abnehmenden Wahlbeteiligung über die Zeit zu beobachten. So sank diese im Verlauf der letzten fünf Landtagswahlen von 83,7% auf 69,5%. Dies lässt auf einen größeren Einfluss der Generation schließen. Ältere Generationen haben zwar eine stärkere verinnerlichte Wahlnorm und damit eine höhere Wahlbeteiligung. Da diese jedoch nach und nach wegfallen, sinkt die Wahlbeteiligung trotz einer älter werdenden Gesamtbevölkerung.

Auch bezüglich des Wahlabstimmungsverhaltens ergibt sich ein interessantes Bild, wenn man den Stimmenanteil der einzelnen Parteien unter den älteren Bürgern dem in der Gesamtbevölkerung erreichten Stimmenanteil der jeweiligen Partei gegenüber stellt. Wir wollen dies zunächst für die CDU durchführen.



## Stimmenanteil der CDU

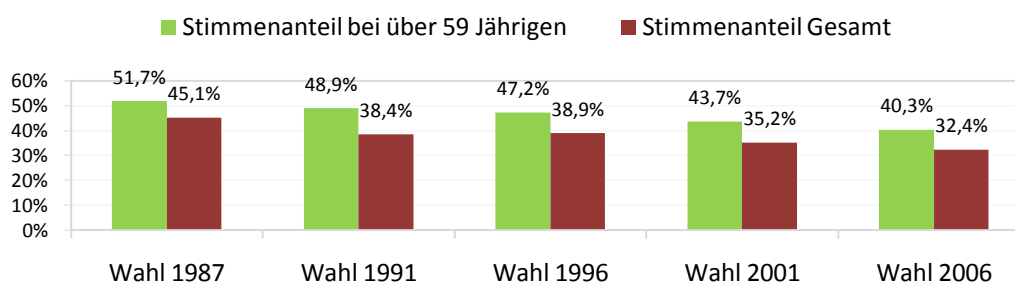


Abbildung 4: Stimmenanteil CDU, Landtagswahlen

Die CDU wurde bei jeder der untersuchten Landtagswahlen in Rheinland-Pfalz überproportional von den älteren Bürgern gewählt. Allerdings kann dies den insgesamt sinkenden Trend eines abnehmenden Wahlerfolgs der CDU über die Zeit nicht verändern. Parallel zur Entwicklung in der Gesamtbevölkerung nimmt auch in der Bevölkerungsgruppe der Älteren der Stimmenanteil für die CDU mit jeder Landtagswahl ab. So hat die CDU in Rheinland-Pfalz von 1987 bis 2006 bei allen Wählern 12,7 Prozentpunkte verloren. In der Gruppe der älteren Wähler waren es im gleichen Zeitraum ebenfalls 11,4 Prozentpunkte. Die Entwicklung verläuft damit weitgehend parallel, obgleich auf unterschiedlichem Niveau.

## Stimmenanteil der SPD

Stellt man das Wahlergebnis der SPD in Rheinland-Pfalz dem Ergebnis der SPD in der Gruppe der älteren Bürger gegenüber, ergibt sich kein sehr aussagekräftiges Bild.

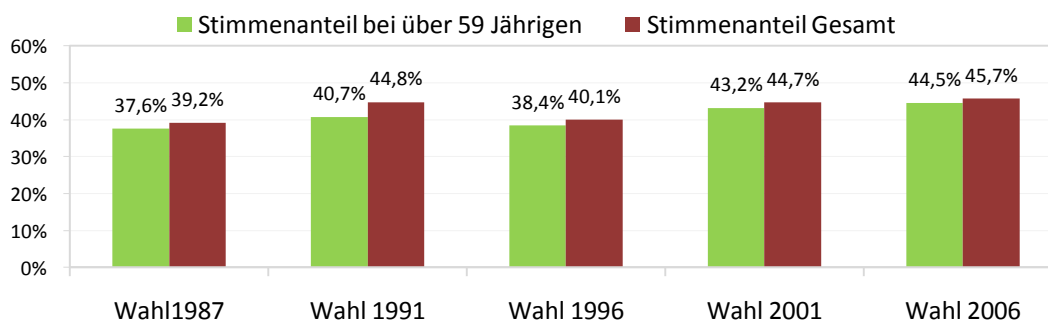


Abbildung 5: Stimmenanteil SPD, Landtagswahlen

Die SPD wurde bei allen untersuchten Landtagswahlen leicht unterproportional von älteren Bürgern gewählt, die Unterschiede sind jedoch minimal. Mit Ausnahme der Wahl von 1991

liegt die Prozentpunktdifferenz unter zwei Prozentpunkten. Im Zeitverlauf lässt sich wiederum ein parallel verlaufender Effekt eines steigenden Wahlerfolgs der Partei erkennen: Sowohl in der Gesamtbevölkerung, als auch bei den älteren Wählern nimmt der Stimmenanteil der SPD zu.

### Stimmenanteil der FDP

Auch bei der FDP beobachtet man keinen deutlichen Unterschied zwischen dem gesamten Stimmenanteil bei den Landtagswahlen und dem Stimmenanteil bei den älteren Rheinland-Pfälzern.

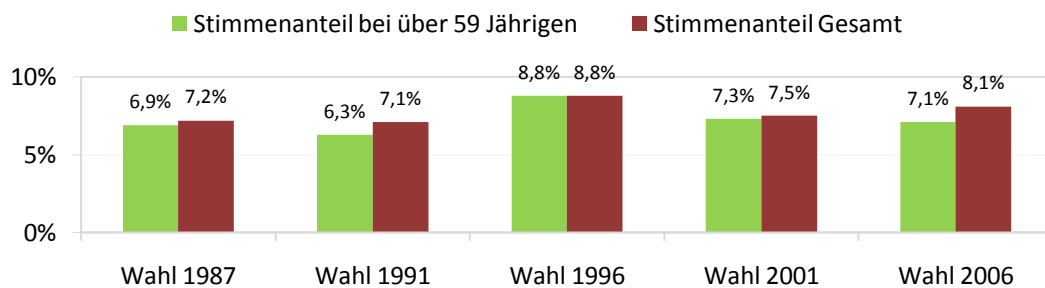


Abbildung 6: Stimmenanteil FDP, Landtagswahlen

Sie wird wie die SPD ebenfalls etwas unterproportional von älteren Bürgern gewählt. Die Unterschiede sind allerdings noch geringer als im Falle der SPD. Bei der Wahl 1996 erzielte die FDP bei den älteren Wählern sogar das gleiche Ergebnis wie in der Gesamtbevölkerung.

### Stimmenanteil der Grünen

Interessant im Hinblick auf Alterseffekte wird die Auswertung jedoch wieder bei Bündnis90/Die Grünen. Es können deutliche Unterschiede zwischen dem Stimmenanteil im Gesamtergebnis und dem Stimmenanteil bei der älteren Bevölkerung beobachtet werden.

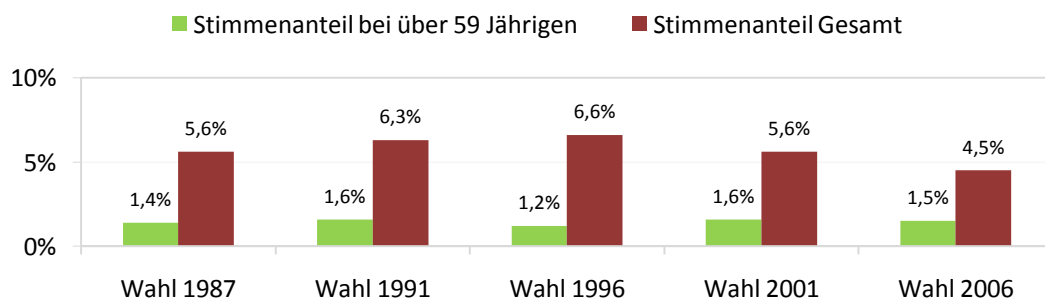


Abbildung 7: Stimmenanteil Grüne, Landtagswahlen

Die Grünen werden deutlich überproportional von der jüngeren Bevölkerung gewählt. Bei den älteren Wählern hingegen finden sie in Rheinland-Pfalz nur sehr wenig Unterstützung. Diese

Ablehnung bleibt auch über die Zeit konstant, d.h. die Gruppe der über 59-Jährigen wird nicht „grüner“ im Zeitverlauf, sondern zeigt ein sehr stabiles Wahlverhalten in Bezug auf diese Partei.

### Das Wahlabstimmungsverhalten - aufgeschlüsselt nach Alter und Geschlecht

Die bisherige Untersuchung hat gezeigt, dass sich sowohl bei der CDU als auch bei den Grünen recht deutliche Unterschiede zwischen dem Stimmenanteil in der Gesamtbevölkerung und dem Stimmenanteil bei den älteren Bürgern beobachten lassen. Während die CDU deutlich überproportional von älteren Rheinland-Pfälzern gewählt wurde, finden wir das gegenteilige Ergebnis bei den Grünen. Für SPD und FDP ließen sich keine gravierenden Abweichungen im Wahlabstimmungsverhalten alter und junger Menschen zeigen. Die Wählerschaft der beiden Parteien scheint im Hinblick auf ihre Altersstruktur deutlich homogener zu sein.

Interessant ist nun die Frage, ob dieses Ergebnis auch bei einer Aufteilung der Wähler in Geschlechtergruppen robust bleibt.

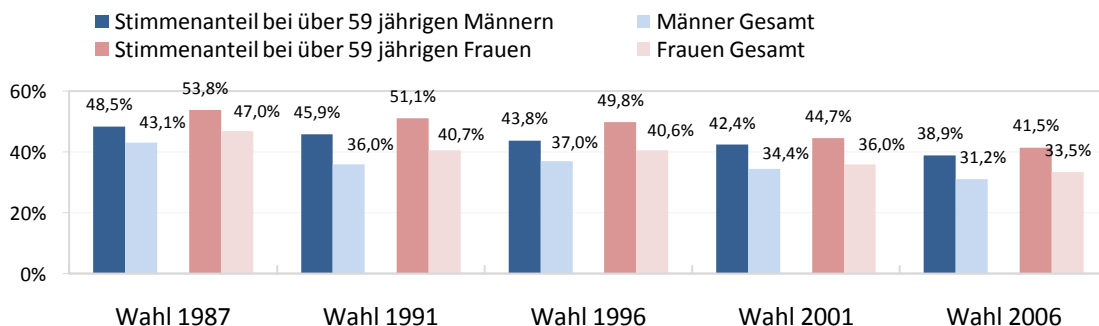


Abbildung 8: Stimmenanteil CDU nach Geschlecht

Für die CDU zeigt sich, dass das zuvor gefundene Ergebnis auch bei einer Aufschlüsselung nach den Geschlechtern erhalten bleibt. Die dunklen Balken in der Abbildung 8 zeigen, dass die CDU sowohl bei Männern, als auch bei Frauen überproportional von den älteren Bürgern gewählt wird. Zusätzlich sieht man in der Grafik, dass die CDU im Vergleich der Geschlechtergruppen mehr Zustimmung bei weiblichen als bei männlichen Wählern findet.

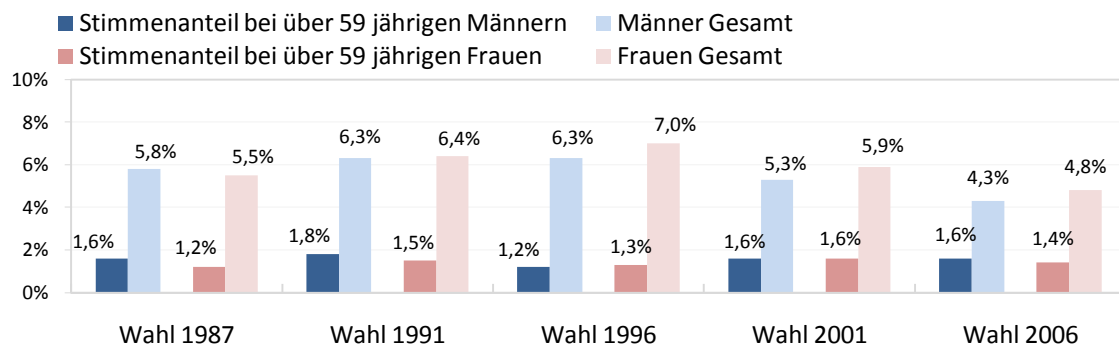


Abbildung 9: Stimmenanteil Grüne nach Geschlecht

Bei den Grünen findet sich das bereits bekannte Ergebnis einer Unterrepräsentation bei älteren Wählern auch dann, wenn man beide Geschlechtergruppen getrennt voneinander analysiert. Die Grünen werden sowohl von älteren Männern als auch von älteren Frauen stark unterproportional gewählt.

Es ist an dieser Stelle noch hinzuzufügen, dass sich durch die Aufschlüsselung nach Geschlechtern weder bei der SPD, noch bei der FDP zusätzliche Erkenntnisse bezüglich des Einflusses des Alters auf den Stimmenanteil der Parteien ergeben. Allerdings ergab sich bei der FDP, dass diese überproportional häufig von Männern gewählt wird. Dies gilt für beide Altersgruppen.

## ***2.2 Das Wahlverhalten der Rheinland-Pfälzer bei den Bundestagswahlen***

Nachdem die Untersuchung der repräsentativen Wahlstatistik für die Landtagswahlen in Rheinland-Pfalz gezeigt hat, dass der Stimmenanteil der CDU bei älteren Bürgern deutlich über dem gesamten Stimmenanteil dieser Partei liegt und wir für die Grünen ein entgegengesetztes Bild gefunden haben, soll in diesem Kapitel das Wahlverhalten der Rheinland-Pfälzer bei den Bundestagswahlen analysiert werden. Leider ist die repräsentative Wahlstatistik für die einzelnen Bundesländer nicht in allen Wahljahren nach dem Alter aufgeschlüsselt erhältlich, so dass wir uns auf die Wahlen in den Jahren 1987, 1990, 2002 und 2005 beschränken müssen. Für die Bundestagswahl 2009 waren uns die Ergebnisse der repräsentativen Wahlstatistik für Rheinland-Pfalz leider noch nicht zugänglich.

## Wahlbeteiligung

Die Wahlbeteiligung an Bundestagswahlen ist insgesamt deutlich höher als bei Landtagswahlen. Anscheinend lassen sich gerade die jüngeren Bürger bei Bundestagswahlen noch eher als bei Landtagswahlen vom Wahlkampf und der Auseinandersetzung der Spitzenkandidaten mobilisieren. Dennoch zeigt sich auch bei den Bundestagswahlen, dass die Wahlbeteiligung der älteren Bürger über der Wahlbeteiligung der Gesamtbevölkerung liegt. Auffällig ist allerdings, dass die Unterschiede zwischen Jüngeren und Älteren deutlich geringer sind als bei Landtagswahlen.

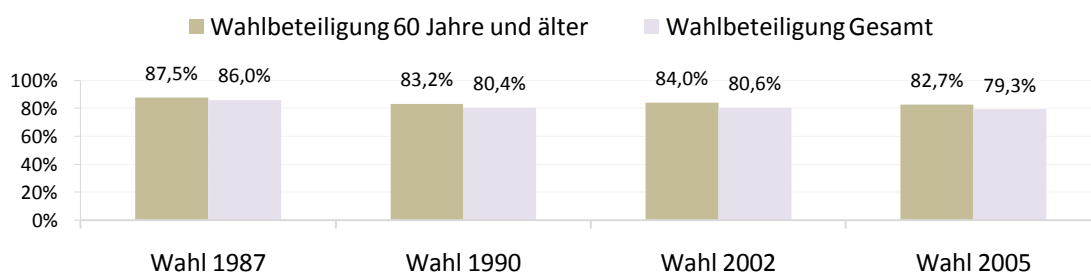


Abbildung 10: Wahlbeteiligung, Bundestagswahlen

Im Zeitverlauf lässt sich feststellen, dass die Wahlbeteiligung der Rheinland-Pfälzer bei Bundestagswahlen über die Zeit abnimmt. Diese Entwicklung verläuft bei den älteren Rheinland-Pfälzern weitgehend parallel zur Gesamtwählerschaft. Analysiert man die Wahlergebnisse der einzelnen Parteien, so stellt man zum einen fest, dass die bereits erwähnten Effekte stabil bleiben. Zum anderen fällt das Ergebnis der CDU bei Bundestagswahlen deutlich besser aus als bei Landtagswahlen.

## Stimmenanteil der CDU

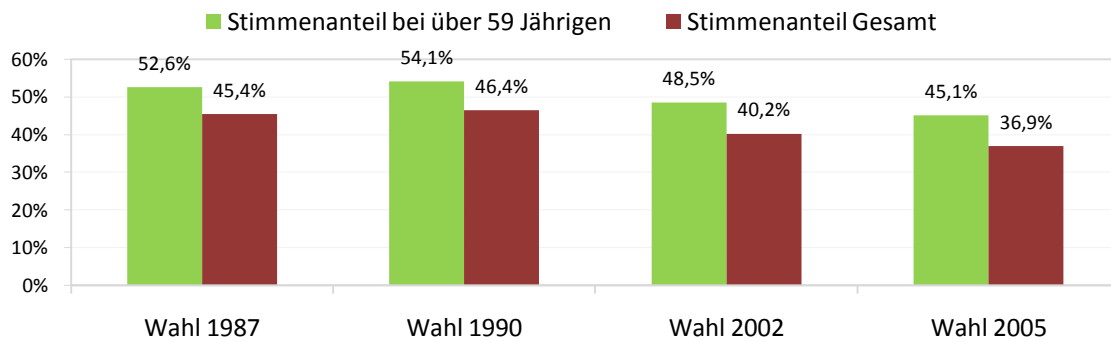


Abbildung 11: Stimmenanteil CDU, Bundestagswahlen

Dies gilt sowohl für die älteren als auch für die jüngeren Rheinland-Pfälzer. Es zeigt sich allerdings auch hier, dass ältere Rheinland-Pfälzer öfter die CDU wählen als Jüngere.

## Stimmenanteil der SPD

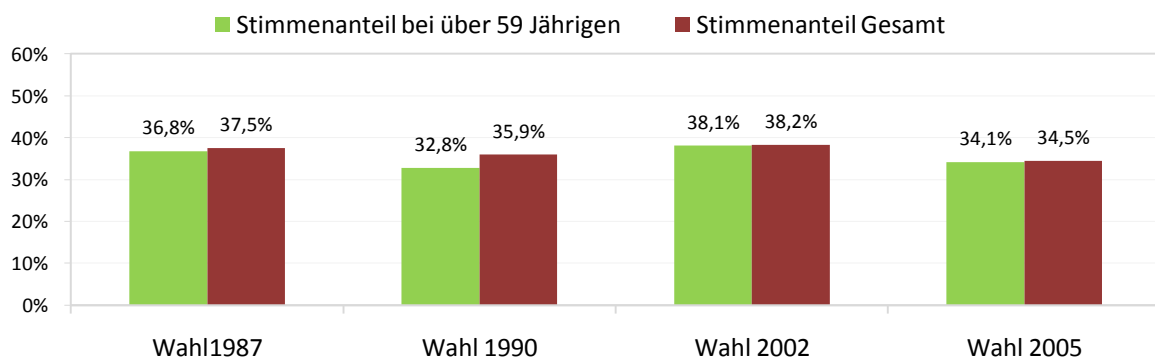


Abbildung 12: Stimmenanteil SPD, Bundestagswahlen

Die SPD wurde hingegen von den Rheinland-Pfälzern bei Bundestagswahlen nicht so häufig gewählt, wie bei Landtagswahlen. Die Unterschiede zwischen Jung und Alt sind dabei noch geringer als zuvor bei der Analyse der Landtagswahlergebnisse.

## Stimmenanteil der FDP

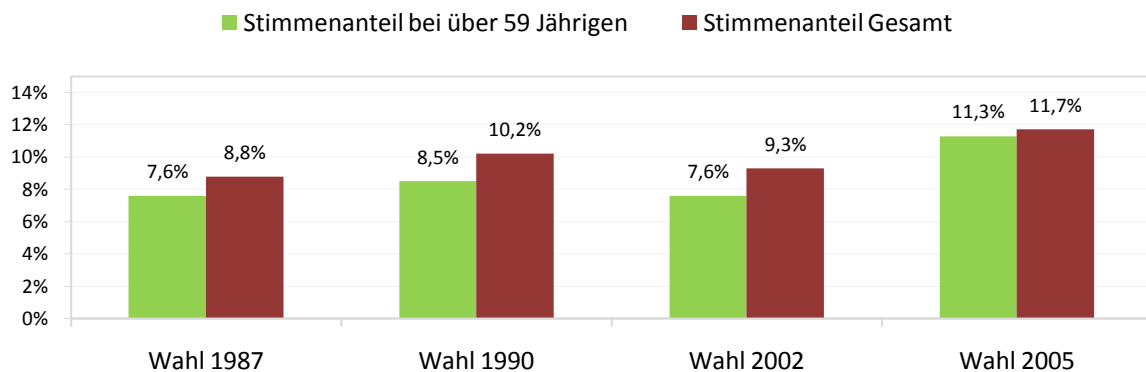


Abbildung 13: Stimmenanteil FDP, Bundestagswahlen

Bei der FDP lassen sich bei der Analyse der Bundestagswahlergebnisse etwas stärkere Effekte als auf der Landtagswahlebene erkennen. Sie wird eher unterproportional von älteren Rheinland-Pfälzern gewählt. Dieser Effekt wird jedoch im Zeitverlauf immer geringer und ist bei der Bundestagswahl 2005 nur noch als marginal zu bezeichnen. Insgesamt erzielt die FDP in Rheinland-Pfalz bei Bundestagswahlen etwas bessere Ergebnisse als bei Landtagswahlen.

## Stimmenanteil der Grünen

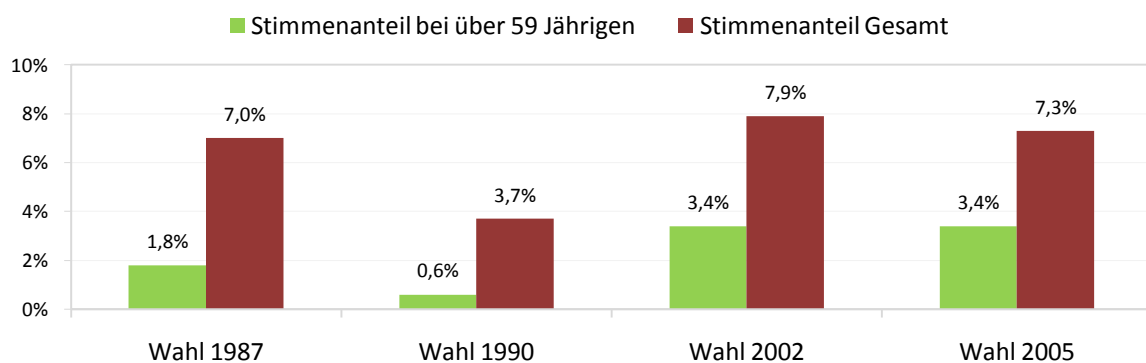


Abbildung 14: Stimmenanteil Grüne, Bundestagswahlen

Bei den Grünen zeigt sich erneut, dass sie nicht die Partei der älteren Wähler ist. Auch bei Bundestagswahlen werden die Grünen in dieser Altersgruppe stark unterproportional gewählt. Die Ablehnung in der Gruppe der älteren Rheinland-Pfälzern ist hier allerdings nicht so stark wie bei den Landtagswahlen. Im Zeitverlauf lässt sich eine leichte Zunahme des Anteils der Grünen bei den Älteren feststellen.

## Ergebnis

Die Analyse der repräsentativen Wahlstatistik der Bundestagswahlen für die Rheinland-Pfälzer hat unser zuvor gefundenes Ergebnis verfestigt: Während der Faktor Alter für die Wahl von SPD und FDP keine große Rolle spielt, übt er einen relativ großen Einfluss auf die Wahl von CDU und Grünen aus. Die CDU erzielt sowohl bei Landtagswahlen, als auch bei Bundestagswahlen überproportional hohe Stimmenanteile in der älteren Bevölkerungsgruppe. Bei den Grünen verhält es sich genau umgekehrt. Sie werden von älteren Rheinland-Pfälzern deutlich unterproportional gewählt. Die Ergebnisse sind weitgehend robust. Im Zeitverlauf sind nur geringe Schwankungen in den letzten 20 Jahren zu beobachten. Die Wahlbeteiligung sinkt, sowohl auf Landes- als auch auf Bundesebene. Die CDU verliert Stimmenanteile, wovon besonders SPD und FDP profitieren können. Dies gilt gleichermaßen für die ältere Bevölkerung wie auch für die Gesamtbevölkerung. Die repräsentative Wahlstatistik ermöglicht allerdings keine Aussagen über individuelle Einstellungen und individuelles Verhalten. Aus diesem Grund haben wir für die weitere Analyse mehrere repräsentative Bevölkerungsumfragen hinzugezogen.

## **3. Auswertung von Umfragen**

In diesem Kapitel soll mit Hilfe von Bevölkerungsumfragen untersucht werden, ob sich ältere und jüngere Menschen bezüglich ihrer Parteibindungen, ihrer Wahlabsichten, ihrer Einstellungen zu den bisher untersuchten Parteien, ihrer Selbsteinschätzungen und bezüglich Einstellungen zu politischen Themen unterscheiden. Da es sich hierbei um von uns beliebig zerlegbare Individualdaten handelt, können die Älteren direkt mit den Jüngeren kontrastiert werden, d.h. diejenigen Personen, die 60 Jahre und älter sind mit denen, die höchstens 59 Jahre alt sind.

### ***3.1 Längerfristige Parteibindungen***

Stellt man die Parteibindungen von älteren und jüngeren Rheinland-Pfälzern im Jahre 2007 gegenüber, überrascht es nicht, dass sich auch hier ein Bild ergibt, das dem der Wahlergebnisse ähnlich ist. Ältere Rheinland-Pfälzer neigen der CDU deutlich häufiger zu als jüngere Rheinland-Pfälzer. Den Grünen neigen dafür häufiger jüngere Bürger zu. Für SPD und FDP erhält man bei Jüngeren und Älteren bezüglich der Parteibindung fast identische Werte.



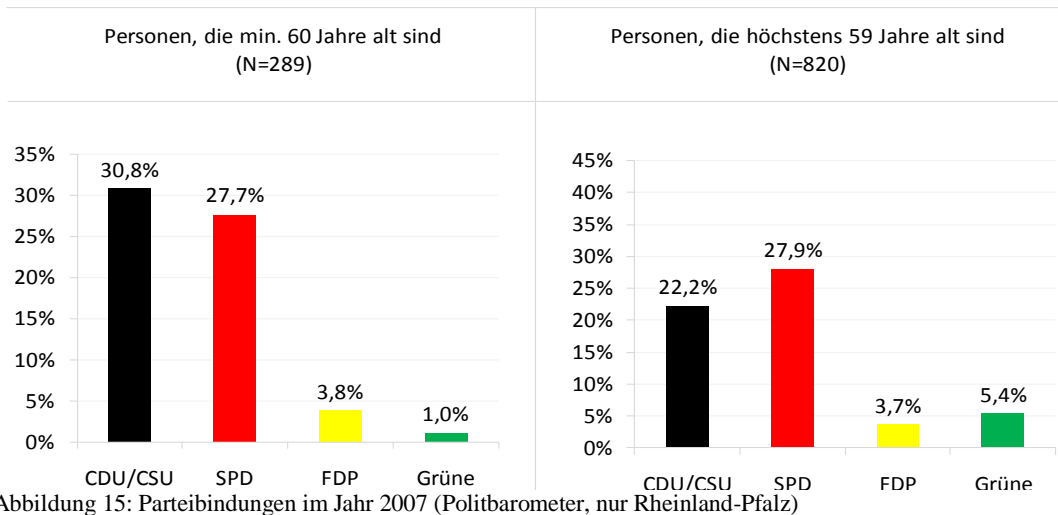
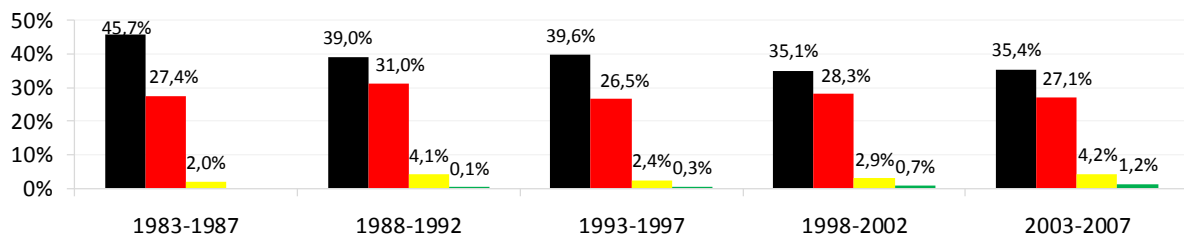


Abbildung 15: Parteibindungen im Jahr 2007 (Politbarometer, nur Rheinland-Pfalz)

Im Folgenden werden die Parteibindungen der Befragten longitudinal ausgewertet um herauszufinden, wie sich diese im Laufe der Zeit entwickelt haben. Zu diesem Zweck wird der Befragungszeitraum in fünf Perioden von jeweils fünf Jahren untergliedert. Für jede Periode werden die Parteibindungen dann für jung und alt errechnet.

Parteineigung von Rheinland-Pfälzern, die mindestens 60 Jahre alt sind, im Laufe der Zeit



Parteineigung von Rheinland-Pfälzern, die höchstens 59 Jahre alt sind, im Laufe der Zeit

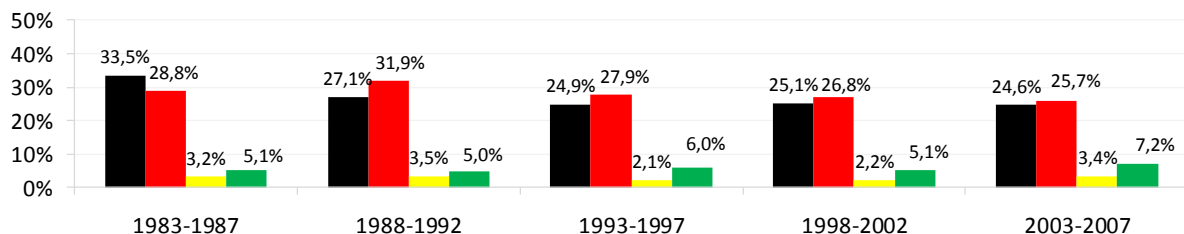


Abbildung 16: Parteibindungen longitudinal (Politbarometer, nur Rheinland-Pfalz)

Es zeigt sich, dass ältere Rheinland-Pfälzer der CDU in jeder Periode stärker zuneigen als Jüngere. Allerdings nimmt die Bindung an die CDU bei den älteren Bürgern im Laufe der Zeit deutlich ab. Während zwischen 1983 und 1987 noch über 45% der Befragten angaben, sich der CDU zugehörig zu fühlen, waren es im Zeitraum von 2003-2007 nur noch etwa 35%.

Die Parteibindungen an die Grünen haben im Zeitverlauf in allen Altersgruppen zugenommen. Sie ist jedoch in jeder der Perioden bei den jüngeren Rheinland-Pfälzern deutlich höher als bei den Älteren. Für die SPD ergibt sich wiederum ein sehr uneinheitliches Bild. In den ersten drei Perioden ist die Neigung zur SPD bei den jüngeren Wählern stärker als bei den Älteren. In den letzten beiden Perioden kehrt sich dies aber um und in der Gruppe der älteren Rheinland-Pfälzer sind die Anteile an die SPD gebundener Bürger höher. In beiden Altersgruppen erreicht sie Werte zwischen 25 und 32 Prozent, während ihre Zustimmung bei den jüngeren leicht rückläufig ist, lässt sich bei den älteren kein einheitlicher Trend im Zeitverlauf erkennen. Ähnliches gilt für die FDP. Während sie in der ersten Periode von 1983 bis 1987 noch größere Zustimmung bei den jüngeren Bürgern erhält, ist der Anteil derjenigen, die angeben, sich an die FDP gebunden zu fühlen, in allen anderen Perioden bei den älteren Bürgern höher.

### ***3.2 Wahlabsicht von Rheinland-Pfälzern bei den Bundestagswahlen***

In Umfragen wird nicht die tatsächliche Wahl, sondern die Wahlabsicht erhoben. Wenn man die Wahlabsicht analysiert, zeigt sich ein Ergebnis, das der Auswertung der Parteibindungen sehr ähnelt. Deshalb soll hier auf eine eigene grafische Darstellung der Verteilung verzichtet werden. Es gilt aber auch hier, dass ältere Bürger öfter als junge beabsichtigen, die CDU zu wählen, während jüngere Bürger eher zu den Grünen tendieren als ältere.

Umfragen bieten aber auch die Möglichkeit, die Wahlabsicht der Rheinland-Pfälzer nach der wirtschaftlichen Lage und nach der Bildung des Befragten aufzuschlüsseln. Es muss hierbei angemerkt werden, dass die Fokussierung auf Rheinland-Pfalz das Rechnen mit recht kleinen Teilstichproben impliziert. Untergliedert man nach Alter und nach einem weiteren Kriterium, kommen wir zum Teil in den Bereich kritisch kleiner Fallzahlen. Um diesem Problem zumindest etwas entgegen zu wirken, werden in der folgenden Untersuchung schon Rheinland-Pfälzer ab 50 Jahren als „alt“ aufgefasst. Dementsprechend wird die Stichprobe der älteren Rheinland-Pfälzer etwas größer. Gleichzeitig werden extrem kleine Gruppen gesondert ausgewiesen, um auf die Problematik hinzuweisen.

#### Aufschlüsselung nach der wirtschaftlichen Lage

Die CDU ist bei den älteren Wählern, unabhängig von der wirtschaftlichen Lage der Befragten, die stärkste Kraft. In der Gruppe der jüngeren Wähler nimmt hingegen die

Zustimmung zur CDU mit nachlassender Einschätzung der eigenen wirtschaftlichen Lage ab. Bei den Wählern mit sehr guter und guter wirtschaftlicher Lage dominiert die CDU auch in der jüngeren Altersgruppe. Befragte, die sich selbst in eine mittlere Kategorie oder darunter einordnen, beabsichtigen bei den Jüngeren hingegen eher, die SPD zu wählen.

Ältere Wähler ≥50					Jüngere Wähler <50				
Wirtschaftliche Lage	CDU	SPD	FDP	Grüne	Wirtschaftliche Lage	CDU	SPD	FDP	Grüne
Sehr gut (n=14)	42,9%	42,9%	14,3%	0%	Sehr gut (n=20)	55,0%	20,0%	10,0%	15,0%
Gut (n=2498)	50,1%	36,5%	6,7%	3,8%	Gut (n=3171)	38,8%	37,4%	8,0%	12,3%
Teils/teils (n=1568)	46,2%	40,4%	5,9%	3,3%	Teils/teils (n=2445)	36,0%	42,3%	5,5%	10,6%
Schlecht (n=372)	46,2%	35,2%	6,7%	2,7%	Schlecht (n=534)	29,8%	36,9%	6,2%	13,3%
Sehr schlecht	n=9				Sehr schlecht	n=5			

Abbildung 17: Wahlabsichten, aufgeschlüsselt nach der wirtschaftlichen Lage (Politbarometer, nur Rheinland-Pfalz)

Das Grünen-Ergebnis ändert sich bei der Untergliederung nach der wirtschaftlichen Lage nicht substantiell. Unabhängig von der wirtschaftlichen Lage beabsichtigen junge Rheinland-Pfälzer deutliche eher, die Grünen zu wählen, als ältere Rheinland-Pfälzer.

#### Aufschlüsselung nach der Bildung

Auch die Aufteilung der Bevölkerung in Bildungsgruppen ändert nichts an dem Ergebnis, dass die CDU bei den älteren Rheinland-Pfälzern die stärkste Kraft ist. In jeder der drei Gruppen (Höchstens Hauptschule, Mittlere Reife, Abitur) beabsichtigt auf Seiten der älteren Wähler der größte Anteil eine Wahl der CDU. Bei jüngeren Wählern hat die CDU nur in der hohen Bildungsgruppe einen leichten Vorteil, ansonsten ist hier die SPD stärkste Kraft. Die Grünen werden wie erwartet von jungen Wählern überproportional gewählt, und dies in jeder der drei Bildungsgruppen. Besonders auffällig ist die sehr hohe Zustimmung (19,5%), die die Grünen in der hohen Bildungsgruppe bei den jüngeren Wählern finden.

Ältere Wähler ≥50					Jüngere Wähler <50				
Schulabschluss	CDU	SPD	FDP	Grüne	Schulabschluss	CDU	SPD	FDP	Grüne
Höchstens Hauptschule	44,6%	44,2%	4,3%	2,5%	Höchstens Hauptschule	33,4%	49,1%	4,4%	6,4%
Mittlere Reife	53,4%	30,0%	8,2%	4,7%	Mittlere Reife	38,4%	39,5%	6,4%	10,5%
Abitur	49,5%	27,3%	11,9%	6,5%	Abitur	34,4%	31,5%	10,7%	19,5%

Abbildung 18: Wahlabsichten, aufgeschlüsselt nach Bildung (Politbarometer, nur Rheinland-Pfalz)

Gleichzeitig kann man feststellen, dass die kleineren Parteien FDP und Grüne sowohl bei älteren als auch bei den jüngeren Wählern ihren größten Erfolg bei den formal Hochgebildeten haben.

### **3.3 Einstellungen zu Parteien**

Ziel dieses Kapitels ist es zu untersuchen, ob ältere und jüngere Wähler unterschiedliche Einstellungen zur CDU, SPD, FDP und zu den Grünen haben. Um die Einstellungen zu einer Partei zu messen, wird erhoben, wie ein Befragter eine Partei bewertet. Meist wird dabei auf ein elfstufiges Skalometer von -5 bis +5 zurückgegriffen, das im Folgenden auf Werte von 1 (= -5) bis 11 (= +5) umkodiert wurde. Diese Messung unterscheidet sich von den Parteibindungen und Wahlabsichten insofern, als hier auch die Meinungen der Befragten eingehen, die eigentlich eine andere Partei präferieren, wenn sie sich für eine einzige entscheiden müssen. Bei den Parteibewertungen ergibt sich also ein vollständigeres Bild, wie eine Partei von der Bevölkerung insgesamt eingeschätzt wird. Dabei werden wiederum die älteren Befragten, über 59 Jahre, den jüngeren Befragten unter 60 Jahren gegenübergestellt.

#### Einstellungen zur CDU 2007

Bei der Bewertung der CDU unterscheiden sich die älteren klar von den jüngeren Befragten. Die drei positivsten Kategorien (9,10,11) sind bei den älteren Rheinland-Pfälzern deutlich stärker besetzt als bei den jüngeren.

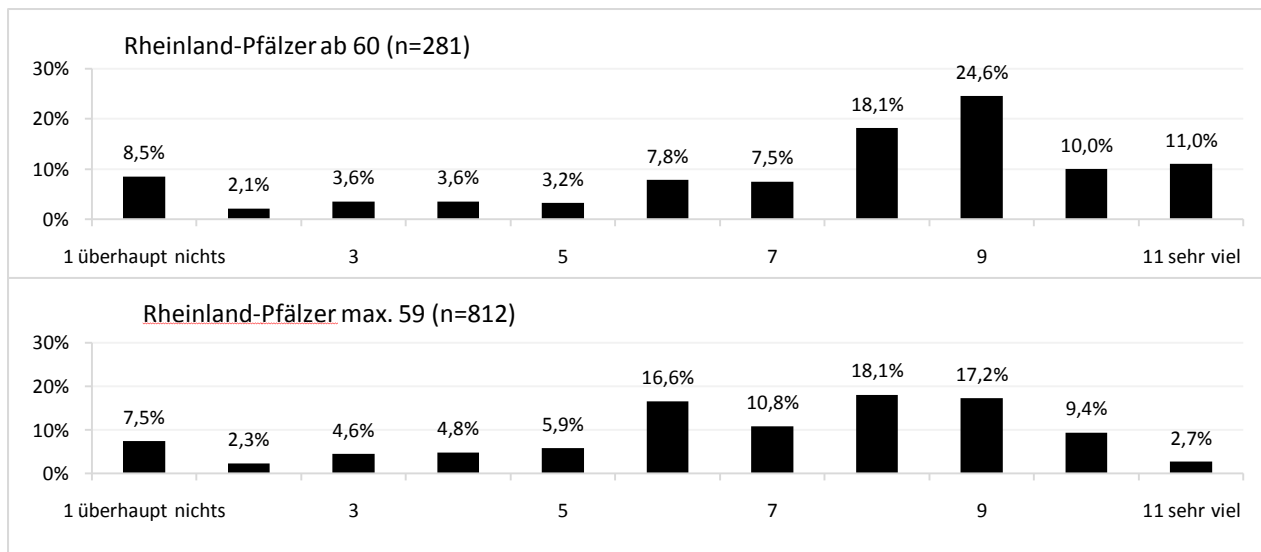


Abbildung 19: Skalometer der CDU 2007 (Politbarometer, nur Rheinland-Pfalz)

Besonders extrem ist der Unterschied, wenn man sich nur die Extremkategorie anschaut, d.h. analysiert, wie viele der Befragten in beiden Altersgruppen angeben, sehr viel von der CDU zu halten. Dies sind 11,0% bei den älteren Wählern, aber nur 2,7% bei den jüngeren Befragten. Auch das arithmetische Mittel unterscheidet sich in beiden Gruppen und liegt bei den Älteren mit einem Wert von 7,4 deutlich höher als bei den Jüngeren, die der CDU eine Bewertung von 6,7 geben. Dieser Unterschied ist höchstsignifikant, was bedeutet, dass sich die beiden Altersgruppen bezüglich ihrer Einstellung zur CDU überzufällig stark unterscheiden.<sup>1</sup>

### Einstellungen zur SPD 2007

Führt man die gleiche Analyse für die Bewertung der SPD durch, zeigen sich keine signifikant unterschiedlichen Bewertungen. Beide Altersgruppen bewerten die SPD sehr ähnlich. Auch hier lassen sich zwar kleinere Unterschiede feststellen, etwa dass die SPD bei 6,8% der älteren Befragten die Bestnote erhält und nur bei 3% der jüngeren Befragten. Im Mittel bewerten die älteren Rheinland-Pfälzer die SPD mit einem Wert von 6,7, die jüngeren liegen mit einem Wert von 7,1 leicht darüber. Die Unterschiede sind jedoch nicht groß genug, um von statistischer Signifikanz zu sprechen.<sup>2</sup>

<sup>1</sup> Ein T-Test für Mittelwertunterschiede ergibt, dass auf einem Signifikanzniveau von 99% die Nullhypothese, dass es keinen Unterschied zwischen den Mittelwerten gibt, verworfen werden kann ( $p=0,000$ ).

<sup>2</sup> Ein T-Test für Mittelwertunterschiede ergibt, dass die Nullhypothese, dass es keinen Unterschied zwischen den Mittelwerten gibt, nicht verworfen werden kann ( $p=0,503$ ).

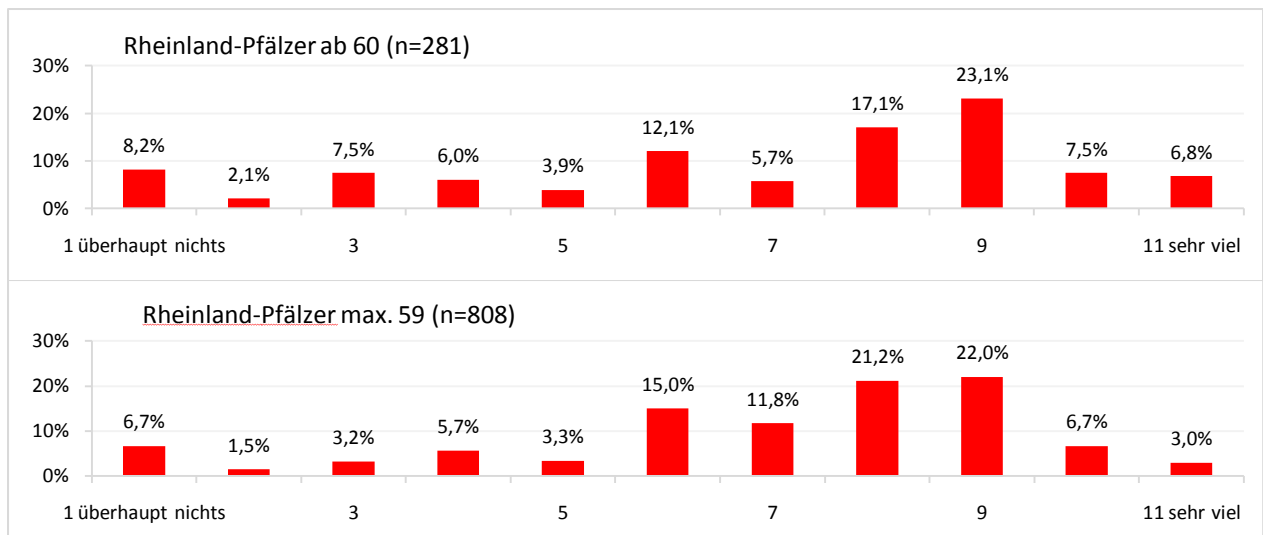


Abbildung 20: Skalometer der SPD, 2007 (Politbarometer, nur Rheinland-Pfalz)

### Einstellungen zur FDP 2007

Auch bei der FDP zeigen sich unterschiedliche Bewertungen in beiden Altersgruppen. Unter den älteren Rheinland-Pfälzern wird die FDP mit einem Wert von 6,6 deutlich besser bewertet, als in der Gruppe der Bürger unter 60 Jahren. Hier erreicht sie nur einen Mittelwert von 6,2. Fasst man die oberen drei Kategorien (9, 10, 11) zusammen, geben fast ein Drittel der älteren Befragten der FDP eine sehr gute Bewertung. Bei den jüngeren Befragten sagt dies nur etwa jeder Fünfte. Der Mittelwertunterschied ist in diesem Fall auf einem Signifikanzniveau von 95% signifikant ( $p=0,038$ ). Man kann also festhalten, dass sich die beiden Altersgruppen bezüglich ihrer Einstellungen zur FDP unterscheiden.

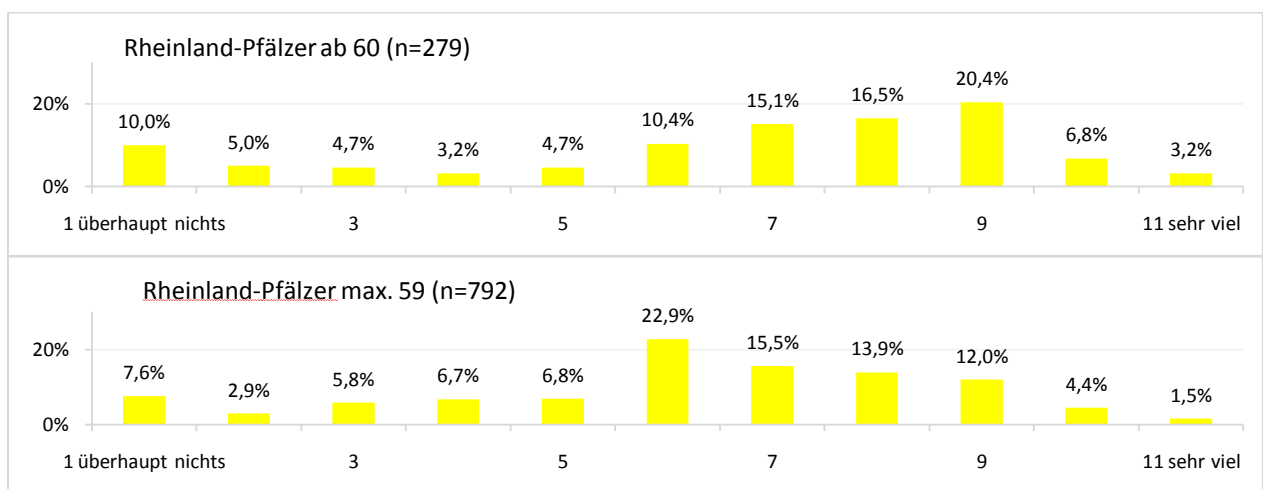


Abbildung 21: Skalometer der FDP, 2007 (Politbarometer, nur Rheinland-Pfalz)

## Einstellungen zu den Grünen 2007

Bei Betrachtung des Skalometers der Grünen fällt vor allem auf, dass die negativste Kategorie bei den älteren Rheinland-Pfälzern deutlich stärker besetzt ist als bei den jüngeren. Führen wir erneut einen T-Test auf Mittelwertunterschiede zwischen alt und jung durch, können wir erneut einen signifikanten Unterschied zwischen den Bewertungen der Grünen von älteren und jüngeren Bürgern annehmen.<sup>3</sup> Die älteren bewerten die Partei im Mittel mit einem Wert von 5,7, die jüngeren hingegen deutlich positiver mit einem Wert von 6,3.

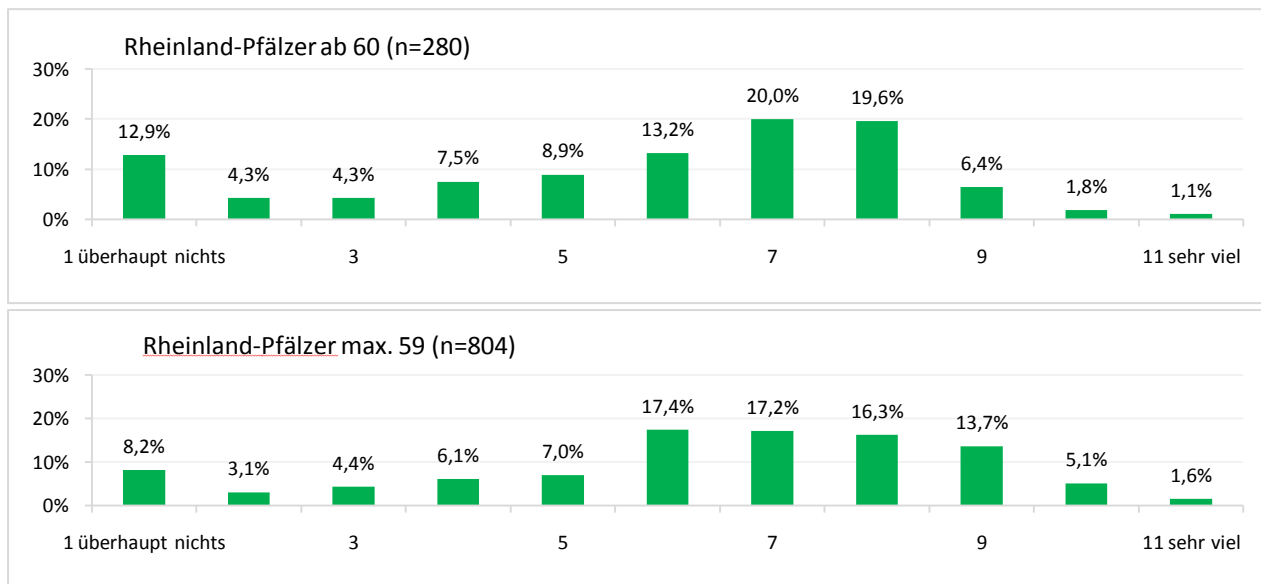


Abbildung 22: Skalometer der Grünen, 2007 (Politbarometer, nur Rheinland-Pfalz)

Für CDU, FDP und Grüne kann man daher konstatieren, dass es signifikante Unterschiede gibt, diese sich jedoch in einem moderaten Bereich bewegen. CDU und FDP erhalten bei den Älteren positivere Bewertungen als bei den Jüngeren. Bei den Grünen sind die Einstellungen der jüngeren Bürger tendenziell positiver als die der älteren. Die Unterschiede bei der SPD sind statistisch nicht signifikant.

### **3.4 Selbsteinschätzungen**

Die Links-Rechts-Selbsteinschätzung dient in der Einstellungsforschung als grobes Raster, um Menschen bezüglich ihrer Wertorientierungen einzuschätzen. Betrachtet man die Links-Rechts-Selbsteinschätzung von älteren und jüngeren Rheinland-Pfälzern, so ergibt sich ein

<sup>3</sup> Ein T-Test für Mittelwertunterschiede ergibt, dass auf einem Signifikanzniveau von 99% die Nullhypothese, dass es keinen Unterschied zwischen den Mittelwerten gibt, verworfen werden kann ( $p=0,001$ ).

sehr klares Bild. Die Kategorien in der rechten Hälfte der Grafik sind fast durchgehend stärker von den älteren Bürgern (grün eingefärbte Balken) besetzt. Die linken Kategorien sind hingegen stärker von jüngeren Rheinland-Pfälzern (rot eingefärbte Balken) besetzt. Jüngere Wähler scheinen sich also selbst eher links, ältere Wähler eher rechts einzuschätzen. Der Mittelwert liegt bei den jüngeren leicht links mit einem Wert von 5,8, die älteren liegen rechts der Mitte mit einem Wert von 6,6. Der Unterschied zwischen den beiden Altersgruppen ist damit wiederum höchstsignifikant.

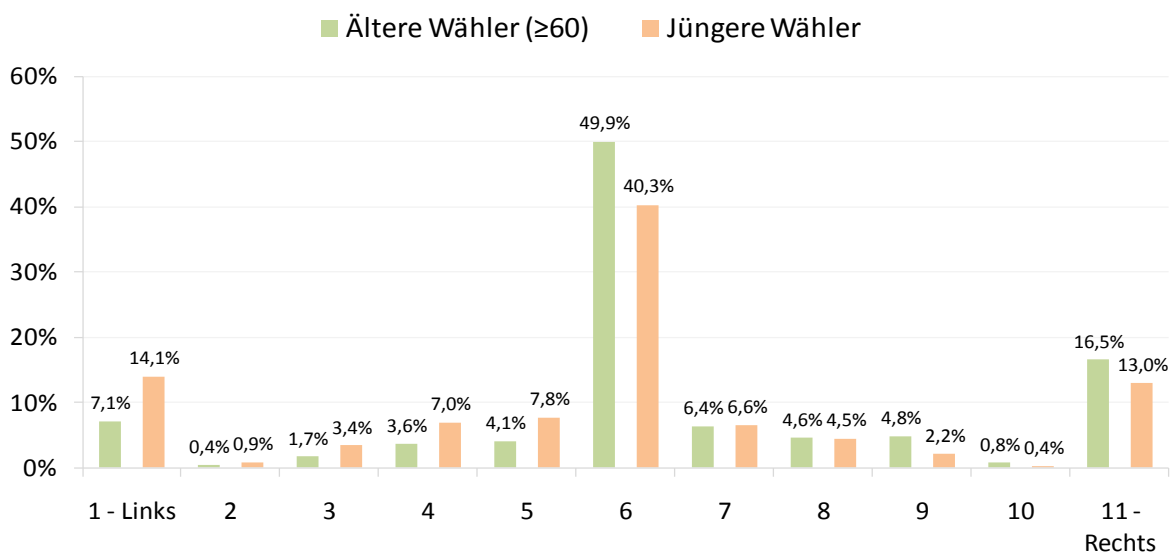


Abbildung 23: Links-Rechts-Selbsteinschätzung (Politbarometer, nur Rheinland-Pfalz)

### 3.5 Politische Themen

Die Einstellung zu bestimmten politischen Themen kann die Wahlentscheidung einer Person beeinflussen. Aus diesem Grund sollen die genannten politischen Umfragen noch benutzt werden, um die Einstellung von alten und jungen Rheinland-Pfälzern zu verschiedenen politischen Themen auszuwerten. Leider enthalten nur wenige Studien Daten zu den Einstellungen der Bevölkerung zu konkreten Sachfragen. Die Einstellungen zur Energiepolitik und zur Wiedervereinigung wurden aber häufiger erhoben und können daher longitudinal ausgewertet werden. Die Einstellung zur doppelten Staatsbürgerschaft, sowie zum Schwangerschaftsabbruch wurde nur in jeweils zwei Jahren zwischen 1980 und 2006 erhoben. Aus diesem Grund sind bei diesen beiden Themen keine Auswertungen im Zeitverlauf möglich.



## Energiepolitik

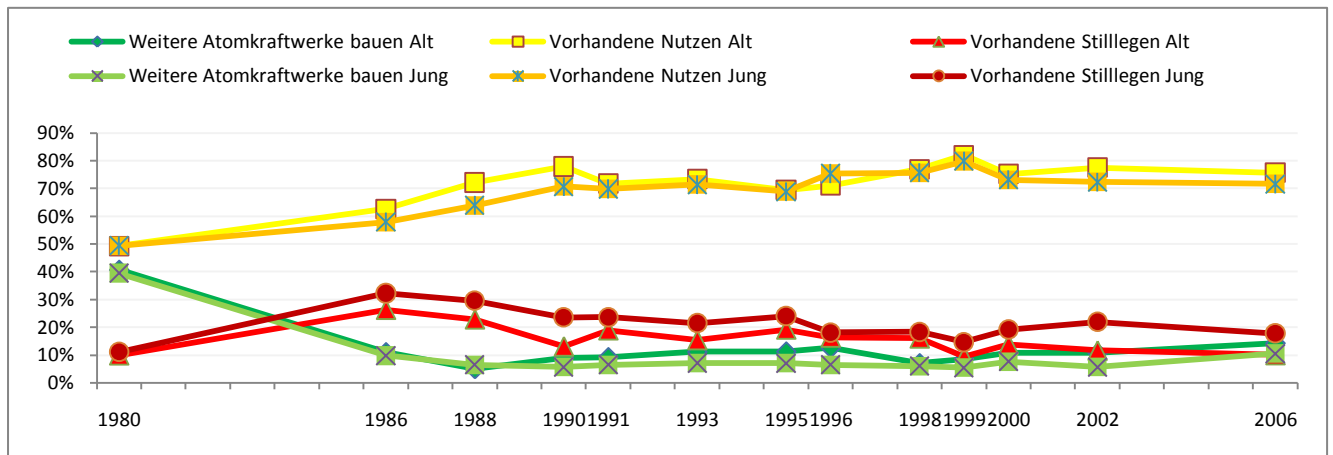


Abbildung 24: Einstellung zur Energiepolitik (Politbarometer)

Bei der Einstellung gegenüber der Nutzung von Atomkraftwerken haben Jüngere und Ältere sehr ähnliche Einstellungen. Der größte Anteil in beiden Bevölkerungsgruppen befürwortet die weitere Nutzung der vorhandenen Anlagen. Lediglich wenn man die Antworten „weitere Atomkraftwerke bauen“ oder „die vorhandenen Atomkraftwerke stilllegen“ analysiert, stellt man kleinere Unterschiede fest. Ältere Bürger befürworten minimal stärker den weiteren Bau, jüngere sind dafür etwas stärker für das Stilllegen von Kraftwerken. Insgesamt liegen die Kurven von jung und alt im Zeitverlauf aber sehr eng zusammen. Insgesamt ist die Einstellung gegenüber Atomkraftwerken im untersuchten Zeitraum keine Frage, bei der die Einstellungen von jungen und älteren Bürgern deutlich differieren.

## Wiedervereinigung

Auch bei dem Thema Wiedervereinigung entwickeln sich die Einstellungen von jung und alt im Zeitverlauf sehr ähnlich. Vor der Wiedervereinigung, also bis zum Jahre 1990, sind ca. 80% für die Wiedervereinigung zu begeistern. Hierbei verläuft die Kurve der älteren Befragten mit zum Teil fast 90% Zustimmung deutlich über der Kurve der jüngeren Befragten. 1991 sinkt dieser Wert sowohl für alt, als auch für jung dramatisch auf unter 20% Zustimmung ab und erholt sich in den darauffolgenden Jahren nur leicht. Grundsätzlich stehen Ältere der Wiedervereinigung aber ein wenig positiver gegenüber als Jüngere.

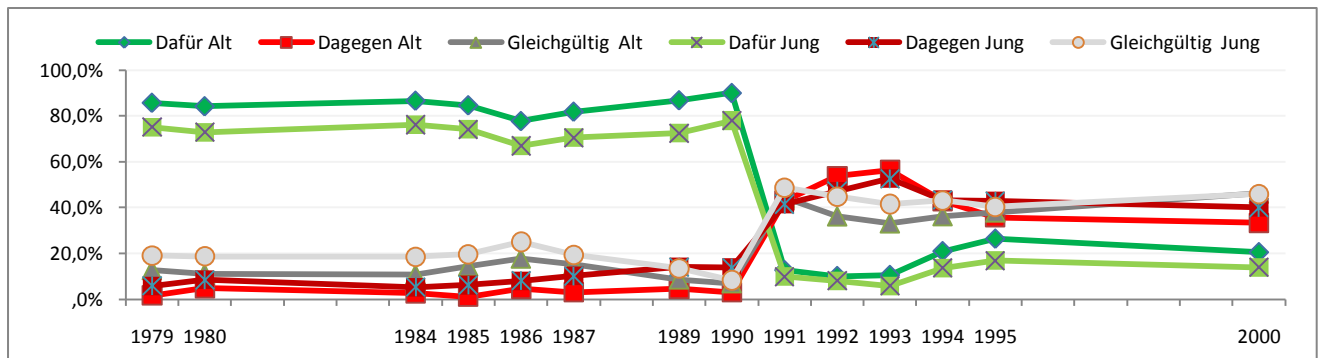


Abbildung 25: Einstellung zur Wiedervereinigung (Politbarometer)

### Doppelte Staatsbürgerschaft

Bei dem Thema „doppelte Staatsbürgerschaft“ unterscheiden sich die Einstellungen der jüngeren und der älteren Wähler hingegen erheblich. Ältere Bürger lehnen die doppelte Staatsbürgerschaft häufiger ab und jüngere Bürger befürworten sie stärker. Die Frage nach der doppelten Staatsbürgerschaft wurde nur zu zwei Zeitpunkten, 1996 und 2006, im ALLBUS gestellt. Angegeben ist hier der kumulierte Wert der beiden Jahre. Wenn man die drei Kategorien, die eine Ablehnung ausdrücken, zusammenfasst, zeigt sich folgendes Bild: Etwa 45% der jüngeren Bürger, im Vergleich zu 55% der älteren Bürger stehen einer doppelten Staatsbürgerschaft ablehnend gegenüber. Auf der Seite der Befürworter wird der Unterschied noch gravierender: Fast 41% der jüngeren, aber nur 24% der älteren Bürger befürworten die doppelte Staatsbürgerschaft.

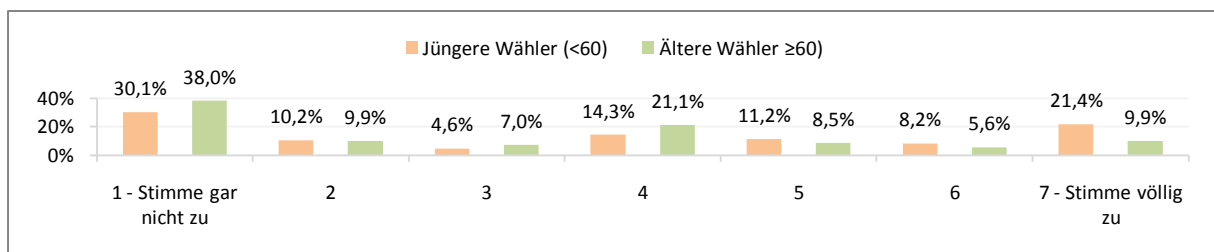


Abbildung 26: Einstellung zur doppelten Staatsbürgerschaft (ALLBUS, nur Rheinland-Pfalz, 1996, 2006)

### Schwangerschaftsabbruch

Auch bei dem Thema Schwangerschaftsabbruch unterscheiden sich die Meinungen von älteren und jüngeren Befragten sehr deutlich. Ältere Rheinland-Pfälzer sind deutlich stärker für das Verbot eines Schwangerschaftsabbruches als jüngere Befragte. Über die Hälfte der jüngeren Befragten geben an, dass ein Schwangerschaftsabbruch nicht verboten sein sollte, bei den älteren sind es nur etwas mehr als ein Drittel der Befragten.

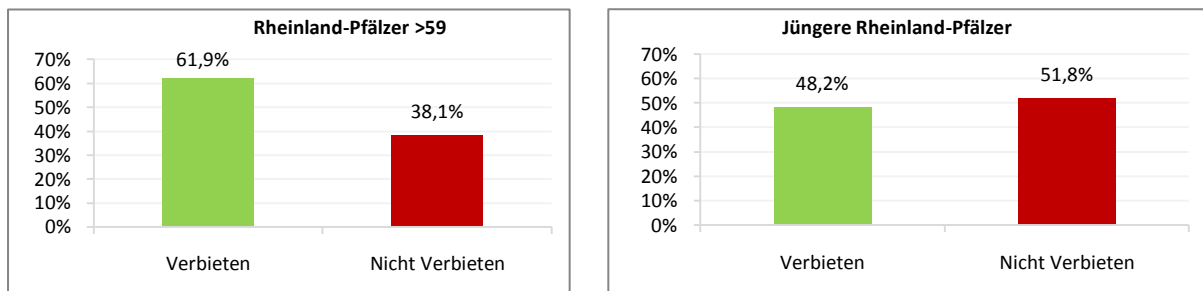


Abbildung 27: Einstellung zu einem Schwangerschaftsabbruch (ALLBUS, nur Rheinland-Pfalz, 1990, 2000)

Fasst man die Einstellungen gegenüber den verschiedenen Sachfragen noch einmal zusammen, unterscheiden sich die beiden Altersgruppen vor allem in ihrer Einstellung gegenüber ethischen Fragen, wie der des Schwangerschaftsabbruchs und in ihrer Einstellung im Bereich der Ausländerpolitik. Im Bereich der Energiepolitik könnte man zwar einen Unterschied zwischen jungen und älteren Befragten vermuten, da sie davon in Zukunft unterschiedlich belastet werden. Die Daten zeigen dies jedoch, entgegen unseren im Vorhinein gehegten Erwartungen, nicht.

#### 4. Trends für die Zukunft

Bevor nun Trends für die Zukunft abgeleitet werden können, ist es wichtig, die bisherigen Ergebnisse kurz zusammen zu fassen, um deutlich zu machen, bei welchen Parteien überhaupt Effekte auf Grund einer alternden Gesellschaft zu erwarten sind. Anschließend soll mit Hilfe eines Regressionsmodells geklärt werden, ob stärker das individuelle Alter eines Befragten einen gewissen Effekt ausübt, oder ob auch die Generationszugehörigkeit des Befragten zur Erklärung des Wahlverhaltens beiträgt. Abschließend wird mit Hilfe der Wahrrückerinnerungsfrage untersucht, wie „treu“ gewisse Generationen wählen. Auf der Grundlage dieser Berechnungen soll analysiert werden, inwiefern sich die zunehmende Alterung der Gesellschaft auf das Wahlverhalten der rheinland-pfälzischen Bevölkerung auswirken wird.

##### 4.1 Zwischenfazit

Bisherige Untersuchungen haben ergeben, dass ältere Wähler überproportional häufig der CDU zuneigen und diese auch überproportional häufig wählen. Dieses Ergebnis bleibt robust, wenn man die Befragten nach dem Geschlecht unterteilt. Sowohl bei älteren Frauen, als auch

bei älteren Männern ist die CDU in Rheinland-Pfalz die beliebteste Partei. Auch die Unterteilung der Befragten nach ihrer wirtschaftlichen Lage oder ihrem Schulabschluss verändert das Ergebnis nicht. Bei den älteren Wählern ist die CDU in jeder Bildungsgruppe und unabhängig von der jeweiligen wirtschaftlichen Lage die stärkste Kraft.

Außerdem konnten wir beobachten, dass jüngere Wähler häufig den Grünen zuneigen und diese auch deutlich öfter wählen als ältere Bürger. Auch dieses Ergebnis bleibt robust, wenn man die Befragten nach dem Geschlecht unterteilt. Sowohl jüngere Frauen, als auch jüngere Männer wählen die Grünen häufiger als ihr entsprechendes älteres Pendant. Unterteilt man die Befragten nach ihrer wirtschaftlichen Lage, ist über alle Gruppen hinweg das Ergebnis für die Grünen bei den jüngeren Wählern besser als bei den älteren Wählern. Gleiches gilt für das Merkmal der formalen Bildung.

Für SPD und FDP hat sich kein klares Bild ergeben. Die SPD wird zwar von älteren Wählern leicht unterproportional gewählt. Die Unterschiede sind aber so gering, dass das Alter für die Wahl dieser Partei (wie auch der FDP) insgesamt keine große Rolle spielt. Dementsprechend sind weder für die SPD noch für die FDP große Effekte auf Grund der Alterung der Bevölkerung zu erwarten.

Um Trends für die CDU und die Grünen abzuleiten, muss geklärt werden ob es sich bei den gefundenen Ergebnissen um einen Generationeneffekt oder einen Lebenszykluseffekt handelt. Ein reiner Lebenszykluseffekt würde bedeuten, dass Menschen egal, zu welcher Zeit sie geboren wurden, ihr Verhalten verändern, wenn sie in eine bestimmte Lebensphase eintreten. Man würde annehmen, dass Menschen mit zunehmendem Alter verstärkt der CDU zuneigen und sich von den Grünen abwenden. Bei einer immer schneller alternden Bevölkerung müsste dann davon ausgegangen werden, dass immer mehr Menschen die CDU wählen würden und ein immer geringerer Anteil der Gesamtbevölkerung die Grünen wählen würde.

Ein Generationeneffekt hingegen würde bedeuten, dass Menschen in ihrer Prägungsphase einmal in eine bestimmte Richtung sozialisiert werden und dieses Verhalten dann ein Leben lang beibehalten. Es könnte dann sein, dass Wähler, die heute alt sind, „zufällig“ einer Generation angehören, die konservativ sozialisiert wurde. Aus diesem Grund würden ältere Menschen heute verstärkt die CDU wählen. Dies müsste aber nicht für die „Alten der Zukunft“ gelten. Wähler, die heute jung sind, könnten zu einer Generation gehören, der Werte

vermittelt wurden, die stärker von den Grünen repräsentiert werden. Eine alternde Gesellschaft würde in diesem Fall nicht zu dem oben genannten Ergebnis eines ansteigenden CDU-Anteils führen. Es wäre vielmehr damit zu rechnen, dass die frühen, konservativ sozialisierten Generationen mit der Zeit wegfallen und die CDU damit einen großen Teil ihrer Wählerschaft verlieren würde. Zunächst könnten die Grünen aufgrund der jetzt jüngeren, stärker grün sozialisierten Wähler von einer solchen Entwicklung profitieren. Gleichzeitig ist damit schwerer zu prognostizieren, wie zukünftige Generationen wählen. Alle Parteien müssten versuchen, gerade junge Wähler anzusprechen, um sie entsprechend der eigenen Vorstellungen politisch zu sozialisieren. Eine Fokussierung auf die älteren Wählerschichten wäre in diesem Fall nicht von langfristigem Erfolg. Neue Generationen, wie etwa die nach der Wiedervereinigung Geborenen, treten nach und nach in den politischen Markt ein. Bei ihnen scheint noch keine klare Aussage über die Richtung ihrer politischen Sozialisation möglich.

#### ***4.2 Alter versus Generation***

In diesem Kapitel soll untersucht werden, ob die bei der CDU und den Grünen festgestellten Alterseffekte nur vom Alter ausgehen, oder ob (auch) die Generation der Befragten eine Rolle spielt. Dazu wird es notwendig sein, die Wahlwahrscheinlichkeit der Wahl der CDU bzw. der Grünen auf das Alter, das Geburtsjahr und einige Kontrollvariablen zurückzuführen. Bei einer solchen Rechnung ist aus statistischer Perspektive grundsätzlich Vorsicht geboten, da Alter und Geburtsjahr naturgemäß sehr hoch korreliert sind. In den vorliegenden Daten beträgt der Zusammenhang zwischen den beiden Merkmalen:  $r=0.89$ . Für Regressionen gilt, dass im Falle hoher Multikollinearität große Standardfehler eine präzise Schätzung unmöglich machen. Glücklicherweise werden Standardfehler aber nicht nur von der Multikollinearität, d.h. von den eingesetzten Merkmalen, sondern auch von der Stichprobengröße beeinflusst. Je größer eine Stichprobe ist, desto kleiner werden die Standardfehler und dementsprechend umso präziser wird unsere Schätzung. Der ALLBUS, bei dem alle Befragten aus dem Zeitraum von 1980 bis 2008 für Westdeutschland zusammengefasst wurden, eignet sich mit insgesamt 40106 Befragten sehr gut für eine solche Rechnung. Damit können auch kleine Effekte erkannt und präzise geschätzt werden.

Im Folgenden werden sowohl lineare Regressionsmodelle berechnet, bei denen der Effekt des Alters und der Generationszugehörigkeit auf die Wahrscheinlichkeit, dass eine Person Wähler einer bestimmten Partei ist, ermittelt wird. Diese linearen Modelle sind einfach zu interpretieren. Daneben werden aber zusätzlich so genannte logistische Regressionsmodelle

berechnet, welche das gegebene Problem auf komplexere Art und Weise beschreiben. Letztlich geht es bei der Wahl einer Partei um ein Ereignis, das stattfindet oder nicht stattfindet, und damit lediglich zwei Ausprägungen annimmt. Für derartige Merkmale sind logistische Regressionen das adäquate Instrument, um Effekte zu berechnen. Die Ergebnisse dieser Analysen sind jedoch nicht mehr ganz so anschaulich zu interpretieren. In der empirischen Analyse führen beide Methoden meist zu ähnlichen Ergebnissen.

#### Wahlwahrscheinlichkeit der CDU

CDU-Wahl	Koeffizienten	Robuster Standardfehler	t	P>t	Beta
Alter	0.0011	0.0003	3.97	0.000	0.0440
Generation	-0.0027	0.0003	-10.37	0.000	-0.1170
Geschlecht	0.0303	0.0042	7.07	0.000	0.0342
Konfession	0.1436	0.0045	32.11	0.000	0.1597
Postmat. Einstell.	-0.0961	0.0046	-21.04	0.000	-0.1084
Hohe Bildung	-0.0175	0.0063	-2.78	0.005	-0.0146
Niedrige Bildung	-0.0563	0.0051	-10.99	0.000	-0.0635
Konstante	5.536	0.5244	10.56	0.000	

Abbildung 28: lineares Wahrscheinlichkeitsmodell, CDU-Wahl

In der obigen Tabelle ist zunächst das Ergebnis der linearen Regression (OLS-Schätzung) dargestellt. Erklärt werden sollte die Wahlwahrscheinlichkeit der CDU, als erklärende Merkmale wurden das Alter, das Geburtsjahr und einige Kontrollvariablen (Geschlecht, Konfession, Inglehart-Index, Bildung) in das Modell eingeführt. Alle erklärenden Variablen sind hoch signifikant, d.h. sie beeinflussen die Wahlentscheidung zugunsten der CDU. Der Koeffizient des Alters sagt uns, dass, wenn das Alter um ein Jahr steigt, sich ceteris paribus die Wahlwahrscheinlichkeit der CDU um ca. 0.1 Prozentpunkte erhöht, wenn alle anderen Merkmale konstant bleiben. Steigt das Durchschnittsalter der Bevölkerung um zehn Jahre, verbessert sich die Ausgangsposition der CDU damit deutlich um einen Prozentpunkt im Vergleich zu einer Wahl der anderen Parteien, unter der Annahme gleich bleibender anderer Parameter. Steigt das Geburtsjahr um ein Jahr, dann sinkt die Wahlwahrscheinlichkeit der CDU um ca. 0.27 Prozentpunkte.

Die Beta-Koeffizienten innerhalb der linearen Regression sind in der letzten Spalte der Tabelle angegeben. Sie eignen sich zum direkten Vergleich der Stärke von Einflussgrößen. Sie verraten uns, dass der Generationeneffekt stärker zu sein scheint, als der Alterseffekt (-0.12 vs. 0.04). Wir können also festhalten, dass die Wahrscheinlichkeit der CDU-Wahl steigt, wenn eine Person älter wird. Ist eine Person hingegen Teil einer jüngeren Generation (und hat damit ein höheres Geburtsjahr!), sinkt die Wahrscheinlichkeit, dass diese die CDU wählt. Da der Generationeneffekt stärker ist als der Alterseffekt, ist zu erwarten, dass mit zunehmendem Wegfall der älteren, konservativ sozialisierten Generationen, die CDU vom demographischen Wandel nicht profitieren kann.

Auch wenn das lineare Wahrscheinlichkeitsmodell auf Grund der direkten und einfachen Interpretation der Koeffizienten sehr gut geeignet ist, um Effekte zu beschreiben, so ist in diesem Fall eine logistische Regression aus statistischer Perspektive vorzuziehen. Das liegt daran, dass die Variable CDU-Wahl streng genommen nur die beiden Werte 1 (=Wahl der CDU) und 0 (=keine Wahl der CDU) annehmen kann und diese Besonderheit vom linearen Wahrscheinlichkeitsmodell nicht berücksichtigt wird. Im Folgenden werden die Ergebnisse mit einer logistischen Regression überprüft.

CDU-Wahl	Koeffizienten	Robuster Standardfehler	z	P>z	Exp (b)
Alter	0.0059	0.0015	3.87	0.000	1.006
Generation	-0.0144	0.0014	-9.93	0.000	.986
Geschlecht	0.1681	0.0235	7.15	0.000	1.183
Konfession	0.7567	0.0235	32.17	0.000	2.213
Postmat. Einstell.	-0.5238	0.0256	-20.44	0.000	.592
Hohe Bildung	-0.1069	0.0372	-2.88	0.004	.899
Niedrige Bildung	-0.3042	0.0279	-10.91	0.000	.738
Konstante	2.659	2.876	9.25	0.000	

Abbildung 29: Logistische Regression, CDU-Wahl

Die logistische Regression bestätigt das Ergebnis des linearen Wahrscheinlichkeitsmodells. Steigt das Alter einer Person, nimmt die Wahrscheinlichkeit für die CDU-Wahl zu. Dies lässt sich am positiven Koeffizienten erkennen. Erhöht sich das Geburtsjahr, sinkt hingegen die Wahrscheinlichkeit für die CDU-Wahl (negativer Koeffizient). Der absolute Wert der Koeffizienten kann bei der logistischen Regression allerdings nicht interpretiert werden.

Interpretiert werden können lediglich die Effektkoeffizienten in der letzten Spalte. Ein Effektkoeffizient von 1 bedeutet, dass ein Merkmal keinen Einfluss auf die abhängige Variable ausübt, Werte größer als 1 weisen auf einen positiven Einfluss, Werte kleiner als 1 auf einen negativen Einfluss hin. Mit Hilfe der Effektkoeffizienten können wir sagen, dass eine Erhöhung des Alters um ein Jahr ceteris paribus eine geringfügige Erhöhung der Chancen einer CDU-Wahl um den Faktor 1.006 bewirkt. Erhöht sich das Geburtsjahr um ein Jahr, sinken die Chancen einer CDU-Wahl um den Faktor 0.986.

Bei einer stark alternden Gesellschaft ist zwar ein positiver Effekt für die CDU aufgrund des höheren Anteils Älterer zu erwarten. Jedoch muss berücksichtigt werden, dass sich im Zeitverlauf auch die Generationen verschieben und ältere Generationen wegbrechen. Von dieser Seite ist ein gegenläufiger Effekt zu erwarten, der im direkten Vergleich der stärkere ist. Solange keine Aussagen darüber getroffen werden, wie jüngere, nachkommende Generationen sozialisiert werden, lassen sich damit keine langfristigen Aussagen treffen. Mittelfristig kann die CDU nicht vom demographischen Wandel profitieren.

### Wahlwahrscheinlichkeit der Grünen

Auch die Wahlwahrscheinlichkeit der Grünen wollen wir zunächst mit Hilfe des linearen Wahrscheinlichkeitsmodells analysieren. Dazu wird die Wahlwahrscheinlichkeit der Grünen auf das Alter und das Geburtsjahr sowie die bekannten Kontrollvariablen regrediert.

Grünen-Wahl	Koeffizienten	Robuster Standardfehler	t	P>t	Beta
Alter	-0.0012	0.0002	-7.20	0.000	-0.0802
Generation	0.0004	0.0002	2.86	0.004	0.0310
Geschlecht	-0.0137	0.0026	-5.29	0.000	-0.0258
Konfession	-0.0157	0.0025	-6.18	0.000	-0.0291
Postmat. Einstell.	0.0609	0.0026	23.12	0.000	0.1145
Hohe Bildung	0.0732	0.0053	13.87	0.000	0.1020
Niedrige Bildung	-0.0235	0.0029	-8.13	0.000	-0.0442
Konstante	-0.7269	0.3020	-2.41	0.016	

Abbildung 30: Lineares Wahrscheinlichkeitsmodell, Grünen-Wahl



Auch bei den Grünen haben sowohl das Alter, als auch das Geburtsjahr einen hoch signifikanten Einfluss auf die Wahlwahrscheinlichkeit. Steigt das Alter um ein Jahr, sinkt ceteris paribus die Wahlwahrscheinlichkeit der Grünen um 0.12 Prozentpunkte. Erhöht sich hingegen das Geburtsjahr um ein Jahr, steigt die Wahlwahrscheinlichkeit der Grünen um 0.04 Prozentpunkte. Die standardisierten Beta-Koeffizienten zeigen wieder, dass bei den Grünen der Alterseffekt leicht stärker ist, als der Generationeneffekt. Das bedeutet, die Grünen können nicht durch die jüngeren Generationen profitieren, weil sie von dem negativen Effekt der alternden Gesellschaft stärker betroffen sind.

Auch bei den Grünen wollen wir dieses Ergebnis mit einer logistischen Regression überprüfen.

Grünen-Wahl	Koeffizienten	Robuster Standardfehler	z	P>z	Exp (b)
Alter	-0.0198	0.0027	-7.26	0.000	0.9804
Generation	0.0107	0.0024	4.47	0.000	1.0107
Geschlecht	-0.1639	0.0394	-4.16	0.000	0.8488
Konfession	-0.2622	0.0413	-6.34	0.000	0.7693
Postmat. Einstell.	102.584	0.0466	22.02	0.000	2.7894
Hohe Bildung	0.6060	0.0465	13.04	0.000	1.8332
Niedrige Bildung	-0.4776	0.0510	-9.36	0.000	0.6203
Konstante	-2.292	4.755	-4.82	0.000	

Abbildung 31: Logistische Regression, Grünen-Wahl

Die logistische Regression bestätigt, dass steigendes Alter die Wahlwahrscheinlichkeit der Grünen-Wahl reduziert und ein höheres Geburtsjahr ihre Wahlwahrscheinlichkeit erhöht. Die Effektkoeffizienten können der letzten Spalte Tabelle entnommen werden. Steigt das Alter um ein Jahr, verringern sich die Chancen einer Grünen-Wahl um den Faktor 0.98. Erhöht sich das Geburtsjahr um ein Jahr, erhöhen sich die Chancen der Grünen-Wahl um den Faktor 1.01.

Die alternde Gesellschaft führt also zunächst zu einem negativen Effekt für die Wahl der Grünen. Wie schon bei der CDU, muss aber auch hier berücksichtigt werden, dass es zu einer Verschiebung der Generationen im Zeitverlauf kommt. Verschwinden die älteren Generation ist dies also mit einem für die Grünen positiven (also zum Alterseffekt gegenläufigen) Effekt verbunden. Da der Alterseffekt jedoch stärker ist als der Generationeneffekt, kann man auch

für die Grünen konstatieren, dass sie von den jungen, tendenziell grüner sozialisierten Generationen, nur bedingt profitieren können, da die Gesellschaft insgesamt altert.

### ***4.3 Parteigebundenheit von Generationen***

In den Jahren 1984, 1986, 1988, 1990, 1991, 1992, 1996, 1998, 2002, 2004 und 2008 wurden im ALLBUS sowohl die bei der letzten Bundestagswahl abgegebene Zweitstimme, als auch die Wahlabsicht bei der nächsten Bundestagswahl abgefragt. Aus diesen beiden Angaben kann errechnet werden, ob eine Person zweimal die gleiche Partei (=konsistente Wahl) oder zwei verschiedene Parteien (=Wechselwahl) gewählt hat. Auch diese Analyse kann einen Hinweis auf stärker schwankende Lebenszykluseffekte oder eher stabile Generationeneffekte geben. Das Ergebnis dieser Rechnung wird im Folgenden, aufgeteilt nach Parteien und nach Generationen, dargestellt.

Die CDU und die SPD haben in den frühen Generationen sehr treue Wähler. Bis zur Generation der 1960 Geborenen beobachten wir für beide Parteien bis zu 55% konsistente Wähler. Bei den zwei jüngsten Generationen bricht der Wert jedoch ein. In der Generation der ab 1976 Geborenen finden sich nur noch ca. 30% konsistente Wähler. Die FDP hat in keiner Generation wirklich konsistente Wähler, ihr schlechter „Startwert“ bricht in den beiden jüngsten Generationen aber nochmals ein. Die Grünen haben in den frühen Generationen auch sehr wenige treue Wähler. Allerdings steigert sich dieser Wert bei den mittleren Generationen und erreicht sein Maximum mit einem Wert von 43,8% bei den 1961-1975 geborenen. Auch dieser Wert bricht aber für die jüngste Generation wieder ein.

Zusammenfassend beobachten wir, dass die Parteitreue bei den jüngeren Generationen über alle vier Parteien betrachtet abnimmt. Dies lässt sich in vertikaler Richtung über die einzelnen Generationen hinweg in der Tabelle beobachten. Allerdings geschieht dies bei CDU und SPD in einem deutlich stärkeren Ausmaß als bei FDP und Grünen. Lagen bei den älteren Generationen zwischen den Konsistenzwerten der beiden großen Parteien und der beiden kleinen Parteien noch rund 20%, schrumpfte diese Differenz in der jüngsten Generation. Wir können folglich davon ausgehen, dass der Parteitreuenvorteil, den die beiden großen Parteien bei den älteren Generationen haben, mit der Zeit verschwinden wird. Der Anteil der Wechselwähler ist in den jüngeren Generationen deutlich höher, so dass sich die Parteien nicht mehr dauerhaft auf den Wahlerfolg durch Stammwähler verlassen können.

		Wechselwahl	Konsistente Wahl
Generation 1900-1915	CDU/CSU	46,1%	53,9%
	SPD	48,0%	52,0%
	FDP	72,7%	27,3%
	Grüne	n=1	
Generation 1916-1930	CDU/CSU	50,3%	49,7%
	SPD	54,7%	45,3%
	FDP	68,2%	31,8%
	Grüne	n=1	
Generation 1931-1945	CDU/CSU	51,5%	48,5%
	SPD	51,5%	48,5%
	FDP	66,7%	33,3%
	Grüne	70,6%	29,4%
Generation 1946-1960	CDU/CSU	44,8%	55,2%
	SPD	50,2%	49,8%
	FDP	70,2%	29,8%
	Grüne	64,3%	35,7%
Generation 1961-1975	CDU/CSU	57,3%	42,7%
	SPD	57,6%	42,4%
	FDP	77,4%	22,6%
	Grüne	56,3%	43,8%
Generation 1976-1990	CDU/CSU	69,2%	30,8%
	SPD	73,9%	26,1%
	FDP	85,7%	14,3%
	Grüne	66,7%	33,3%

Abbildung 32: Wechselwahl versus konsistente Wahl

## 5. Fazit

Diese Untersuchung konnte durch eine Auswertung der repräsentativen Wahlstatistik der Landtagswahlen und des rheinland-pfälzischen Landesergebnisses bei den Bundestagswahlen zeigen, dass sich der Stimmenanteil der CDU und der Grünen bei den rheinland-pfälzischen Wählern in den verschiedenen Altersgruppen unterscheidet. Dieses Ergebnis blieb auch unter Kontrolle des Geschlechts erhalten. Weder für die SPD noch für die FDP ließen sich bedeutende Unterschiede zwischen dem Stimmenanteil bei jüngeren und älteren Wählern erkennen. Das Abstimmungsverhalten von Rheinland-Pfälzern bei den Bundestagswahlen hat die bei den Landtagswahlen gefundenen Trends bestätigen können.

Eine anschließende Auswertung der Parteibindungen und Wahlabsichten lieferte ähnliche Ergebnisse. So konnte bezüglich der Wahlabsicht gezeigt werden, dass die CDU bei den älteren Wählern in Rheinland-Pfalz die stärkste Kraft ist, und zwar unabhängig von der wirtschaftlichen Lage und dem Bildungsgrad. Bei den jüngeren Wählern war die CDU nur bei einer subjektiv guten eigenen wirtschaftliche Lage bzw. einem hohen Bildungsgrad die

stärkste Kraft. Bei schlechterer wirtschaftlicher Lage und niedrigerem Bildungsgrad votierten die jüngeren Befragten eher für die SPD. Für die Grünen zeigte sich bei der Untergliederung nach wirtschaftlicher Lage und Bildungsgrad, dass sie in jeder Untergruppe deutlich stärker von jüngeren, als von älteren Rheinland-Pfälzern präferiert werden. Desweiteren konnte gezeigt werden, dass sich jung und alt bezüglich ihrer Einstellungen zur CDU, zur FDP und zu den Grünen unterscheiden. Bei der Einstellung gegenüber der SPD unterschieden sich jüngere und ältere Befragte nicht statistisch signifikant voneinander. Hier sind die Einstellungen in der Bevölkerung unabhängig vom Alter verteilt.

Unterschiede zeigten auch die Links-Rechts-Selbsteinschätzung von Alt und Jung, sowie die Auswertung der Einstellung gegenüber einigen politischen Themen. Ältere Rheinland-Pfälzer stufen sich selbst tendenziell eher rechts ein, sind eher für ein Verbot von Schwangerschaftsabbrüchen, gegen die doppelte Staatsbürgerschaft und stehen der Wiedervereinigung etwas positiver gegenüber als jüngere Befragte. Diese wiederum stufen sich selbst eher links ein, sind öfter gegen ein Verbot eines Schwangerschaftsabbruches und für die doppelte Staatsbürgerschaft. Bezüglich der Energiepolitik konnte kein nennenswerter Unterschied zwischen beiden Altersgruppen festgestellt werden.

Im letzten Teil der Analyse wurde versucht, den Einfluss von Alter und Generation zu trennen, um Trends für die Zukunft ableiten zu können. Da das Alter bei der Wahl von FDP und SPD keine Rolle spielt, wurden diese beiden Parteien im letzten Teil der Arbeit nicht weiter berücksichtigt. Es ist nicht zu erwarten, dass der demographische Wandel direkte Folgen für das Wahlergebnis dieser Parteien zeigen wird.

Sowohl bei der CDU als auch bei den Grünen konnte jeweils ein hoch signifikanter Einfluss von Alter und Generationszugehörigkeit nachgewiesen werden. Bei der CDU ist der Generationeneffekt stärker als der Alterseffekt, bei den Grünen zeigt sich das gegenteilige Ergebnis: Der Alterseffekt ist etwas größer als der Generationeneffekt. Die CDU profitiert vom steigenden Alter eines Wählers, ihre Wahlwahrscheinlichkeit sinkt allerdings bei den jüngeren Generationen.

Bei den Grünen hingegen sinkt die Wahlwahrscheinlichkeit mit der Erhöhung des Alters, steigt aber bei einer Zugehörigkeit zu den jüngeren Generationen. Wir können also davon ausgehen, dass eine alternde Gesellschaft zunächst zu einem positiven Effekt für die CDU

und einem negativen Effekt für die Grünen führt. Wenn jedoch im Laufe der Zeit die alten Generationen wegbrechen, ist ein dazu gegenläufiger Effekt, der negativ für die CDU und positiv für die Grünen wäre, zu erwarten. Da bei der CDU der negative Generationeneffekt und bei den Grünen der negative Alterseffekt der jeweils stärkere im direkten Vergleich ist, können beide Parteien die gesellschaftliche Veränderung nicht oder nur bedingt in einen Wahlerfolg umsetzen.

Für die Zukunft gilt zu beachten, dass die politische Sozialisation junger Generationen einen Effekt auf das Wahlverhalten ausübt. Wellenbewegungen, wie etwa eine erneute stärker konservative Prägung junger Generationen können nicht ausgeschlossen werden: durch sie könnte das „Wegfallen“ alter konservativerer Generationen kompensiert werden. Es ist daher wenig ratsam, aufgrund des demographischen Wandels nur die älteren Wählergruppen zu betrachten. Vielmehr muss gleichzeitig versucht werden, auch die nachwachsenden Generationen an die Parteien zu binden. Die zu Beginn aufgezeigte, im Zeitverlauf sinkende Wahlbeteiligung ist dabei mit besonderer Vorsicht zu beobachten.